# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

**Nr. 437. Morgen-Ausgabe.** Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 19. September 1879.**




## Die Landtagswahlen und die Eisenbahnfrage.

Im Hin- und Herwogen des politischen Kampfes hört man sowohl von der Regierung, als von den Parteien beständig erklären, daß die Eisenbahnfrage die Hauptfrage der nächsten Session bilden werde, aber mehr als allgemeine Redensarten über das rein theoretische Thema: „ob Staats- oder Privatbahnen“ und gelegentliche Liebeserklärungen für die Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck vernimmt man nicht. Uns scheint das viel zu wenig, wenn die Wähler mit besonderem Hinblick auf diese Frage ihre Stimmen abgeben sollen. Es giebt sicherlich Viele, die, obschon sie sich ein wenig mit Politik beschäftigen, doch auch nicht einmal ein ungefähres Bild von dem haben, um was es sich eigentlich handelt. Es ist daher vielleicht angemessen, wenn wir hierüber einige kurze Daten geben, um daran nur wenige kritische Bemerkungen anzuschließen.

Der Plan der Regierung ist kein geringerer als die sechs größten preußischen Privatbahnen zu erwerben und zwar Berlin-Stettin, Magdeburg-Halberstadt, Köln-Minden, Berlin-Potsdam, Berlin-Anhalt, und die Rheinische Bahn. Diese Bahnen haben zusammen eine Länge von 4719 Kilometer, stehen also nicht weit zurück hinter dem gesammten Staatsbahnen-Netz Preußens, das 5029 Kilometer lang ist. Das Anlagecapital dieser Bahnen aber, das zusammen 1680,50 Millionen Mark beträgt, ist bedeutender als das der Staatsbahnen; es sind eben die reichsten und zugleich — meist wegen der Natur des Baues — auch die theuersten Bahnen des Landes.

Der Leser sieht schon daraus, von welch colossalem Umfang das geplante Geschäft ist. Allerdings ist es nur bezüglich der beiden erstgenannten Bahnen soweit abgeschlossen, um nur noch der Genehmigung des Landtags zu bedürfen. Bezüglich Köln-Mindens hat eine General-Versammlung stattgefunden, die nicht beschlußfähig war, die entscheidende findet erst in einigen Wochen statt. Ebenso steht es mit Berlin-Potsdam, während die Rheinische und die Anhalter Bahn noch gar keine Generalversammlung gehabt haben. Aber immerhin muß man den Plan als Ganzes betrachten. Von einer systemlosen Action, die man Achenbach vorwarf, ist nicht mehr die Rede. Die Wählerschaft steht einfach vor der großen Frage: Soll mit Einem Male der ganze Eisenbahnverkehr der Monarchie von Memel bis Hamburg, von der Ostseeküste bis zu den Verbindungen mit Süddeutschland in die Hände des Staates kommen? Denn die Privatbahnen, die noch übrig bleiben, spielen dann keine entscheidende Rolle mehr. Wir wollen kurz einige Punkte, die dafür und dagegen sprechen, zusammenstellen.

Dafür ließe sich Folgendes sagen: Der Staat kauft die Bahnen nicht gegen baares Geld, sondern übernimmt, wie die Verträge lauten, zunächst nur den Betrieb gegen eine feste Rente für die Actien und gegen Weiterbezahlung der Prioritätenzinsen. Diese Rente ist überall niedriger als die Durchschnittsdividende der letzten Jahre. Der Staat erhält lauter gesunde, meist doppelgeleisige Bahnen, die ihm auch bedeutende baare Fonds mitbringen. Er würde in der Lage sein, bei einigen dieser Bahnen wenigstens den Betrieb sehr zu vereinfachen und wenigstens jene unproductiven Ausgaben zu vermeiden, die nur durch die Concurrenz hervorgerufen wurden, so zwischen Berlin-Potsdam und Magdeburg-Halberstadt, zwischen Berlin-Dresden und Berlin-Anhalt. Rein theoretische und auch bestreitbare Sätze, wie daß der Staat billiger verwaltet und daß er, weil er keinen Unternehmergewinn anstrebt, das Publikum auch besser bedient, führen wir nur der Vollständigkeit halber an.

Gegen das Project läßt sich Folgendes sagen: Zunächst werden von vielen Fachleuten die beiden letzten Sätze bestritten. Man weist auf das Deficit der mit Staatsbahnen gesegneten süddeutschen Staaten, Baiern, Würtemberg und Baden hin, während die Befriedigung der Verkehrsinteressen durch die Privatbahnen mindestens den Vergleich mit den Staatsbahnen aushält. Es wird ferner bedenklich gefunden, die Staatsschuld um einen so colossalen Betrag zu vermehren, zumal es keineswegs sicher sei, daß die Erträge der Bahnen die Verzinsung stets aus Eigenem decken werden. Man befürchtet ferner von der beabsichtigten Umwandlung der Eisenbahnpapiere in Staatspapiere eine Werthverminderung der Letzteren. Einer der Haupteinwände ist aber die der Staatsregierung durch einen solchen Eisenbahnbesitz zuwachsende colossale politische Macht, sowohl durch die Beherrschung eines gewaltigen Beamtenheeres, wie durch die Möglichkeit, mittelst des Tarifwesens Tendenzpolitik zu treiben und beispielsweise bei Wahlen mißliebige Gegenden durch Tarifmaßregeln mürbe zu machen. Endlich sagt man, daß ein so großer Eisenbahnetat, der mit den geplanten Erwerbungen allerdings über drei Milliarden betragen würde, parlamentarisch kaum zu controliren sei.

Dieses Letztere ist der zweite politische **Kernpunkt**. Bekanntlich ist der Hauptgedanke des Kanzlers, agrarische Tarifpolitik zu machen und dem durchgehenden Verkehr so viel Schranken als möglich anzulegen. Die Durchführung dieses Gedankens würde dem Lande nichts nützen, den Erträgen der Bahnen aber sehr schaden und der Lieblingsgedanke des genialen Staatsmannes kann dem Staat leicht ein enormes Deficit eintragen. Es werden also selbst die Freunde des Projectes sich bemühen müssen, wirksame Controlen für rationelle Verwaltung und Bürgschaften gegen politische Uebergriffe zu finden. Freilich, die Gefahr jener Tarifpolitik ist nicht viel geringer, wenn der Staat die Bahnen nicht kauft, da ihnen hinsichtlich der Eisenbahntarife nur wenig Spielraum gelassen wird und es könnte leicht als das Bessere erscheinen, daß der Staat gerade deshalb die Bahnen kaufe, weil er es sich dann, die Gefahr des Deficits vor Augen, viel mehr überlegen wird, ihre Rentabilität durch phantastische Tarifexperimente zu schädigen, als wenn sie im Privatbesitz blieben.

## Breslau, 18. September.

Noch immer wird an dem modus vivendi zwischen der **deutschen Regierung** und dem **Vatican** gesponnen und einmal wird auch zweifellos an die Sonne kommen, was verhandelt worden ist. Vorläufig ist aber nichts Gewisses bekannt. Nur hier und da erinnert eine eigenthümliche Kundgebung, eine auffällige Begegnung daran, daß man fortthätig an dem Werke sei, Kirchen- und Staatsgewalt zu versöhnen. Die Hauptfrage dabei ist, wer von seinem Standpunkte zurückweicht, denn bleiben beide Theile ihren grundsätzlichen Anschauungen getreu, so liegt ein Problem vor, welches jenem der Quadratur des Zirkels ähnlich erscheint. Wir ersparen uns das Kopfzerbrechen über die Mission, welche Jacobini nach Gastein zum Fürsten Bismarck geführt hat. Der Hauptzweck derselben ist leicht ersichtlich, in das Gewirr widersprechender Angaben und Muthmaßungen über die Vorbedingungen und den Verlauf derselben wollen wir uns nicht einlassen. Die Verhandlungen zwischen Berlin und Rom währen jetzt anderthalb Jahre; die Form derselben, die Person des Unterhändlers hat mehrfach gewechselt. Sie haben bald ein lebhafteres, bald ein matteres Tempo angenommen, sind bald deutlicher in die äußere Erscheinung getreten, bald mehr im Dunkel verlaufen; ganz abgerissen sind sie nie. Irgend etwas Zuverlässiges über deren Inhalt ist niemals in die Oeffentlichkeit gedrungen und der zuverlässige Chronist, der jede unbeglaubigte Nachricht kurzweg von der Hand weist, hätte — wie die „Nat.-Ztg.“ bemerkt — sich darauf beschränken müssen, in abgemessenen Perioden die Worte zu wiederholen: „Die Verhandlungen zwischen Rom und Berlin haben noch zu keinem Resultate geführt.“ Warten wir also ab.

Die „Prov.-Corresp.“ hat, wie wir bereits meldeten, den vielbesprochenen „Erlaß des Cultusministers von Puttkamer auf eine Vorstellung der katholischen Geistlichkeit Westfalens“ veröffentlicht und diese Publication mit einer Reihe Erörterungen begleitet, welche Wahlstimmung machen oder zum mindesten das Mißtrauen einschläfern sollen, welches sowohl bei Ultramontanen als Liberalen die Schaukelpolitik des Ministers hervorruft. Ersteren wird hierbei in das Gewissen geredet, letzteren wird auf die Finger geklopft, wie dies die gouvernementalen Wahlschulmeister jetzt gewöhnt sind. Das „Gerede von der kirchlichen Reaction“ wird durch die fadenscheinige Dialektik der „Provinzial-Correspondenz“ sicherlich nicht zum Schweigen gebracht werden. Daß Herr v. Puttkamer den Artikel 23 der Verfassung, welcher die Aufsicht des Staates über alle Unterrichts- und Erziehungsanstalten statuirt, nicht einfach fallen läßt, ist doch nur ein sehr mäßiges Verdienst, da ein anderes Verhalten eben ein directer Verfassungsbruch wäre; die Frage ist, welcher Geist die gegebene Gesetzesform erfüllen soll. Die weiteren Aeußerungen des Cultusministers eröffnen, wie ein süddeutsches Blatt sehr richtig ausführt, unserem Unterrichtswesen eine Perspective, die mit dem System Falk gar nichts gemein hat, als den Rechtsboden, alles Uebrige aber mit dem System Raumer und Mühler. Die Wahrheit ist: Herr v. Puttkamer ist entschlossen, mit dem System Falk zu brechen, sobald das Hinderniß des kirchenpolitischen Conflicts, über das er keine Gewalt hat, aus dem Wege geräumt sein wird. Zwischen den Zeilen des Erlasses steht deutlich zu lesen: Ihr müßt Euch noch gedulden und ich fasse mich auch in Geduld. Habt Ihr mit einem Mächtigeren als ich es bin, erst Euren Frieden geschlossen, einen Frieden, der für die Anerkennung der staatlichen Souveränetät auf dem Gebiete der Gesetzgebung zu haben ist, so wird Euch von meiner Seite der Lohn nicht fehlen, so werde ich mich beeilen, dem jetzigen „unerwünschten“ Zustande auf dem Gebiete der Schule ein Ende zu machen. Das Schulaufsichtsgesetz wird den Clerus nicht mehr incommodiren, wenn die Regierung auf Grund desselben ihn wieder zur Mitwirkung in der Schule beruft; auch im Uebrigen läßt sich unbeschadet der Verfassung und Gesetze mit dem System Falk tabula rasa machen und der alte Zustand wiederherstellen. Das ist ja eben das Eigenthümliche und Traurige, daß auf diesem Gebiete Alles von der Verwaltung abhängt, daß jeder Ministerwechsel auch einen Systemwechsel im Unterrichtswesen mit sich bringen kann, ohne daß irgend ein formelles Recht verletzt wird. Wir haben eben für das Schulwesen keine gesetzliche Grundlage und die Verfassung begnügt sich, indem sie eine solche Grundlage verheißt, lediglich damit, die Schule für eine staatliche Veranstaltung zu erklären. Was die Staatsgewalt mit dieser Veranstaltung anfangen, welchen Inhalt sie ihr geben will, das steht in ihrem Belieben, das kann morgen ein Puttkamer nach seiner Weise besorgen, wie es gestern Herr Falk nach der seinigen gethan hat.

In **Oesterreich** sammelt sich jetzt die Sturmcolonne zum Angriff gegen die deutsche liberale Verfassungspartei. Dr. Rieger und Graf Clam-Martinitz befinden sich gegenwärtig in Wien, um mit dem Grafen Hohenwart zu conferiren. Bei diesen Besprechungen soll es sich um die künftige Gestaltung der Parteien auf der rechten Seite des Abgeordnetenhauses handeln. Graf Hohenwart soll sich wieder seinerseits mit dem Minister-Präsidenten Grafen Taaffe in Contact gesetzt haben. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß die Verhandlungen zwischen Rieger und Clam-Martinitz einerseits und dem Führer der Rechtspartei andererseits gerade jetzt, unmittelbar vor dem Zusammentritt der Versammlung der czechischen Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten, stattfinden. Das „N. W. Tgbl.“ meint, daß diese Constellation von verhängnißvoller Bedeutung für das Cabinet Taaffe sei. Dasselbe erscheine vor folgende Alternative gestellt: Entweder acceptirt Graf Taaffe die Unterstützung der Partei der Rechten, dann wird er seinerseits auch die Bedingungen derselben annehmen müssen, und dann kann er auch dessen gewiß sein, daß selbst die conservativsten Mitglieder der Verfassungspartei mit ihm brechen müssen. Oder Graf Taaffe behält sich der Partei der Rechten gegenüber freie Hand vor, und dann wird er in der Mitte zwischen den beiden, an Stärke einander fast das Gleichgewicht haltenden Fractionen des Abgeordnetenhauses sitzen bleiben. Mit anderen Worten, Graf Taaffe hat die Wahl, sich noch mehr nach rechts drängen zu lassen und seinem Cabinet einen ausgesprochenen clerical-national-reactionären Charakter zu geben, und wenn er das nicht thun will, entweder seine Demission zu geben oder das Abgeordnetenhaus aufzulösen und zu dem Mittel von Neuwahlen zu greifen. Die Thätigkeit des Grafen Taaffe hat bisher nur dazu gedient, die dem Liberalismus und der Verfassung feindseligen Elemente in unserem Staate zu einer compacten Gruppe zu einigen, wobei allerdings auch, was übrigens gewiß nicht die Absicht und nicht das Verdienst des Grafen Taaffe ist, die liberalen und verfassungstreuen Elemente sich ebenfalls zu einem geschlossenen Körper werden verdichten müssen. So wie die Dinge heute stehen, ist Graf Taaffe auf die „Mäßigung“ der Partei der Rechten angewiesen, und er hat von dem Eifer dieser Partei, die gewonnene günstige Situation gehörig auszunützen, Alles zu fürchten.

Der ungarische Ministerpräsident Koloman Tisza wird am 22. d. aus Ostende nach Pest zurückkehren, dort zwei bis drei Tage verweilen und sich dann zu den gemeinsamen Minister-Conferenzen nach Wien begeben.

Eine Allianz im Becher oder beim Bechern! Bei einem Diner in Priepolje, welches am Dinstag stattfand und an welchem Husni Pascha theilnahm, toastirte der Herzog von Würtemberg in französischer Sprache auf Oesterreich-Ungarn und die Türkei. Husni Pascha erwiderte den Trink- des österreichischen Commandirenden in ähnlichem Sinne. Wird dieses improvisirte Bündniß die Nagelprobe überdauern? Einstweilen scheinen sich freilich Oesterreich und Türkei im Sandschak Novi-Bazar friedlich nebeneinander zu placiren. Die Verhandlungen, welche in den letzten Tagen zwischen den österreichischen Generalen und Husni Pascha in Priepolje und Plevlje geführt wurden, haben nach einem Telegramme der „N. Fr. Pr.“ zu einer Vereinbarung über die gemeinschaftliche Occupation der eben genannten beiden Punkte geführt. In Priepolje verbleibt neben dem 25sten Jägerbataillon die bisherige türkische Garnison; ebenso behält Plevlje seine türkische Garnison, während alle militairisch wichtigen Höhepunkte in der Umgebung von Plevlje gemeinschaftlich durch österreichische und durch türkische Truppen besetzt werden. Ob es zweckmäßig wäre, daß, wie man in Plevlje zu glauben scheint, die türkischen Truppen innerhalb eines Monats, also gerade beim Aubruche der ungünstigen Jahreszeit abziehen, lassen wir dahingestellt.

Wie der „Presse“ aus Belgrad gemeldet wird, setzt die **serbische** Regierung die nach dem Berliner Congreß auf Grund der Erfahrungen des letzten Krieges beschlossene Reorganisation der Armee und die Completirung des für eine stehende Armee von etwa 17,000 Mann nothwendigen Kriegsmaterials fort. Früher bestand das stehende serbische Heer nur aus 4 Bataillonen, 2 Escadronen, 12 Batterien, und nachdem sich das Milizheer nicht bewährt hatte, sah sich das serbische Kriegsministerium gezwungen, ein stehendes Heer nach europäischem Muster einzurichten, für welches die letzte Skupschtina die Neubeschaffung von Hinterladegewehren und Geschützen bewilligt hat.

Die jüngsten Vorgänge in **Ostrumelien** veranlassen den „Pester Lloyd“, eine „Occupation in Sicht“ an die Wand zu malen. Derselbe schreibt: Die Entwickelung der Zustände in dieser Provinz rechtfertigt schon jetzt alle Besorgnisse, welche man an diese Schöpfung des Berliner Vertrages sofort bei dem Entstehen desselben geknüpft. Aleko Pascha hat entweder nicht den Willen oder nicht die Fähigkeit, den Ausbrüchen der Racen- und Religions-Feindseligkeiten entgegenzuarbeiten, und so wird die Lage in dem Fürstenthum mit jedem Tage mehr prekär. Der Einmarsch türkischer Truppen in dieses Gebiet wird kaum lange mehr hintanzuhalten sein.

Die Attentatsgerüchte, welche wieder in **Konstantinopel** circuliren, erinnern uns wieder einmal, auf welcher schwankenden Grundlage Thron und Regierung dort ruhen. Was heute noch Gerücht ist, kann morgen vielleicht schon Wahrheit sein.

In der **italienischen** Presse wird in der letzten Zeit wieder viel und mit auffallender Geschäftigkeit von einer Versöhnung der Gruppenführer der Linken, namentlich aber Cairoli's und Depretis, gesprochen. Aus der Sprache der „Riforma“ möchte man schließen, daß Herr Crispi im Bunde der Dritte sein will. Abgesehen indeß von der Thatsache, daß für Herrn Depretis, von dem es heißt, daß er vor Allem nach dem Wiederbesitze eines Portefeuille strebe, augenblicklich kein Ministerium vorhanden ist, hat man besonders triftige Gründe, an der Möglichkeit zu zweifeln, daß Herr Crispi in dieser Hinsicht irgendwie zufrieden gestellt werden könnte. Derselbe hat sich nämlich als Süd-Italiener in den letzten Jahren und namentlich in der Mahlsteuerfrage als Regionalist entpuppt. Seine Stellung ist in Folge dessen eine immer isolirtere geworden, und er verfügt nur noch über eine kleine, allerdings ihm sehr treue Schaar. Ihm einen Minister-Posten zu geben, ist schlechthin unthunlich, eine Rangstellung in Rom aber in Folge seiner zweiten Verheirathung für ihn unmöglich, da weder die Frauen der übrigen Minister noch jene der beim königlich italienischen Hofe accreditirten Botschafter und Gesandten seine Gattin empfangen würden, um so mehr als man weiß, hierfür bei der Königin einen Hinterhalt zu finden.

Die **französische** Presse wird vom „Figaro“ auf ein Zusammentreffen von Umständen aufmerksam gemacht, welches ihr bisher, wie jenes Blatt behauptet, nur entgangen sein soll. Man kenne, sagt der „Figaro“, die strategische Wichtigkeit des Großherzogthums Luxemburg für den Fall eines künftigen Krieges zwischen Deutschland und Frankreich. Auch hätte die deutsche Regierung sich noch kürzlich bemüht, die Actien der Luxemburgischen Prinz-Heinrichsbahn oder doch einen überwiegenden Theil derselben an sich zu bringen, was sie jedoch hätte aufgeben müssen, als diese Actien, eine der alten Philippart'schen Gründungen, nach dem Erfolge der Emission der Banque Européenne plötzlich um nahezu 50 Francs stiegen. In dem Augenblicke nun, da der Federkrieg zwischen Deutschland und Rußland so bedenkliche Proportionen annahm und alle Welt von der Möglichkeit eines russisch-französischen Bündnisses gegen Deutschland sprach, hätte die luxemburgische Regierung plötzlich ihre Kammer zu einer außerordentlichen Session einberufen und ihr als dringlich einen Gesetzentwurf vorgelegt, demzufolge es den Privateisenbahn-Gesellschaften nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Regierung gestattet sein soll, ihre Linien an Dritte abzutreten. Dieser Gesetzentwurf sei auch, da der Staatsminister Freiherr v. Blochhausen sich unter mysteriösem Hinweis auf die gegenwärtigen Umstände jeder Vertagung widersetzte, einstimmig votirt worden. Der „Figaro“ glaubt, daß durch diesen Schachzug der Luxemburger Regierung der Plan des Fürsten Bismarck, auch diese Lücke in dem deutschen Grenzvertheidigungs-System zu verstopfen, vereitelt worden sei. Man werde.

vielleicht einwenden, daß Luxemburg wie Belgien neutral erklärt sei; aber das Großherzogthum stehe unter dem Schutze Hollands, welches im gegebenen Falle vielleicht Grund haben könnte, sich über diese Neutralität hinwegzusetzen.

In **England** hat sich bereits ein Protest gegen das Parnell'sche Project einer irischen National-Convention erhoben. Mr. Mitchell Henry nämlich hat an den Secretär der „Home-Rule-Liga“ ein Schreiben gerichtet, in welchem er jenes Project entschieden verwirft, indem er gleichzeitig erklärt, daß die Dubliner Versammlung, bei welcher der Versuch gemacht worden war, eine solche Körperschaft anzuerkennen — mit dem erklärten Zweck, die Autorität der Convention von 1873 zu unterdrücken — ein Act des politischen Selbstmordes sei. Mr. M. Henry protestirt gegen diese abermalige Abweichung von dem Programm von 1873, an dessen Principien er festzuhalten gedenkt.

Die neuesten Berichte aus Indien lassen an der Treulosigkeit Jakub Khan's kaum noch einen Zweifel bestehen. Der „Standard“ insbesondere commentirt die Berichte seiner Correspondenten in Kandahar und Lahore und bemerkt dabei:

Wenn es sich bewahrheitet, daß der Emir die Ghiljie-Stämme zur Erhebung gegen die Engländer aufgefordert hat, so läßt sich dessen Betheiligung an den jüngsten Plänen der afghanischen Rebellen nicht länger bezweifeln. Der Einfluß Jakub Khans in diesem Stamm ist früher sehr groß gewesen, da er die Tochter eines Ghiljie-Häuptlings zur Frau hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Botschaft, welche er jenem Stamme zukommen ließe, einen beträchtlichen Einfluß auf dessen Haltung gegen unsere Truppen ausüben würde. Diese Gerüchte, welche zur Annahme berechtigten, daß der Emir auf Seite der Rebellen getreten ist, wird indirect durch ein Telegramm unseres Lahore-Correspondenten bestätigt, welcher uns mittheilt, daß die Momunds in großer Anzahl Dacca, welches hart am Eingang des Khyber-Passes liegt, besetzt haben. Sind diese Nachrichten authentisch, so ist fast mit Sicherheit anzunehmen, daß Jakub Khan, dessen Mutter eine Momund ist, hinter diesem kühnen Wagstück steckt. Die Momunds würden, wenn sie nicht direct ermuthigt worden wären, niemals gewagt haben, eine solch nahe Stellung einzunehmen; noch viel unwahrscheinlicher ist es, daß sie sich durch einige wenige unzufriedene Soldaten aus Herat zu einer feindseligen Demonstration gegen uns verführen ließen. Die Bewegung unter den Momunds verleiht den aus Kandahar stammenden Gerüchten über den Appell des Emirs an die Ghiljies einiges Gewicht. Es sind dies die zwei Sectionen der afghanischen Race, auf welche Jakub Khan den größten Einfluß ausübt; so weit sich bis heute ein Urtheil bilden läßt, müssen wir darauf rechnen, sie zu unseren Feinden zu zählen. Diese Thatsache allein bildet einen schlagenden Commentar zu dem Verhalten des Emirs. Andere Berichte ähnlichen Inhalts sind uns zugegangen. Jellalabad ist durch eine beträchtliche Truppenmacht, welche von Kabul vorgeschoben wurde, besetzt worden, was die uns feindlich gesinnten Stämme mit neuer Zuversicht beseelen wird. In Kabul selbst ist eine starke Armee concentrirt. Allein mit Kandahar und den Pässen in unseren Händen kann über das Ende des Kampfes kein Zweifel herrschen, gleichviel ob die Afghanen tapfer kämpfen oder die frühere Unentschlossenheit zeigen. Wir danken diese Zuversicht dem Besitze der „wissenschaftlichen Grenze“, welche uns der Vertrag von Gandamak verschafft hat; ohne diese Grenze könnten wir Kabul nicht vor Weihnachten erreichen.

Nach diesen, allerdings nicht erfreulichen Botschaften hat die Beaconsfield'sche Politik wenigstens die Genugthuung, eine wahre Freudenbotschaft in der Meldung von der endlichen Gefangennehmung des Zulukönigs Cetewayo registriren zu können. Nach einer dem „Reuter'schen Bureau“ aus der Capstadt via Aden zugegangenen Mittheilung vom 29. August war Cetewayo am Tage zuvor den Engländern in die Hände gefallen. Damit ist hoffentlich der Zulukrieg zu Ende; es existirt kein Kaffernhäuptling, der auch nur im Entferntesten die Energie und das Ansehen besitzt, wie dies der gefangene König that; die Zulus werden sich willenlos unter die Macht Englands beugen.

In **Norwegen** schließt, wie die „K. Z.“ schreibt, die Verfassung jeden Landbewohner von der Wahlurne aus, der keinen Grundbesitz hat. Da nun aber weder die Ausdehnung noch der Werth dieses Grundbesitzes bestimmt angegeben ist, so kann in einem Lande, wo es viel werthlosen Boden giebt, jeder Besitzlose sich um einen geringen Preis das Stimmrecht verschaffen. Die radicale Partei hat den unbestimmten Verfassungsartikel zu benutzen gewußt und die Zahl ihrer Wähler durch Fels- oder Moorbesitzer vermehrt. Solche Wähler heißen nach ihrem Besitze auch Moormänner. Indessen scheint es, daß der neue politische Bodenhandel, der von besonderen Agenturen betrieben wird, forthin erschwert wird, indem einerseits die Anerkennung des politischen Stimmrechtes auf solchen Besitz forthin nicht überall erfolgen dürfte und andererseits die Behörden angefangen haben, die Eintragung werthloser Bodenobjecte in das Grundbuch zu verweigern.

Aus **Amerika** meldet man von einem Vorgange auf dem Gebiete der socialen Reform, der an sich allerdings ziemlich local erscheint, der aber principiell doch Beachtung verdient. Die eigenthümliche amerikanische Communisten-Gemeinde, welche unter dem Namen der „Perfectionisten“ in Oneida, im Staate Newyork, und in Wallingford, im Staate Connecticut, zwei blühende Niederlassungen besitzt, hat sich auf Anrathen ihres Stifters und spirituellen Leiters, Humphrey Noyes, zu dem Beschluß bewogen gefunden, ihr System der Weiber-Gemeinschaft, dem sie den Namen „Complex Marriage“ beigelegt, mit Rücksicht auf die demselben entgegenstehende öffentliche Meinung ihrer Mitbürger aufzugeben, und sich in zwei Bestandtheile, den der „Verehelichten“ und den der „Ehelosen“, je nach der freien Wahl der Mitglieder, zu scheiden, während im Uebrigen: Besitz, Oekonomie, Kinder-Erziehung ꝛc., die communistische Gemeinschaft beibehalten werden soll. Vielleicht, daß dieses, im Interesse des Bürgerfriedens und des guten Einvernehmens, mit der Außenwelt gegebene Beispiel bei den Leitern des theokratischen Staates am Salzsee Nachahmung findet. — Auf demselben Gebiete erregt die auffallend geringe Betheiligung, welche die Bewegung für Benutzung des den Weibern von Massachusetts gesetzlich ertheilten Stimmrechts in Schulangelegenheiten bei der Mehrzahl der weiblichen Bevölkerung dieses vorgeschrittenen Staates finden soll, mit Recht Aufmerksamkeit.

## Deutschland.

**Berlin**, 17. Septbr. [Der russische Reichskanzlerposten. — Verschärfung des Socialistengesetzes und die liberalen Parteien Sachsens. — Officiöses und Liberales über die kirchliche Reaction. — Reform der allgemeinen Staatsverwaltung. — Von den Wahlen.] Heute circulirte hier das Gerücht, daß Fürst Gortschakoff seine Entlassung eingereicht und Czar Alexander dieselbe angenommen habe. An unterrichteter Stelle will man jedoch hiervon keine Kenntniß haben, bestreitet aber auch nicht, daß die Demissions-Nachricht der Schatten kommender Ereignisse sein könnte. — Der Ausfall der Wahlen im Königreich Sachsen ist hier allseitig Gegenstand eingehender Erörterungen geworden. Sowohl im Regierungslager, wie in jenen der Parteien erwägt man bereits die Schritte, welche demgegenüber zu unternehmen sein werden. Von gouvernementaler Seite hören wir, daß ein Entwurf zur Verschärfung des Socialistengesetzes bereits ausgearbeitet wird, welcher in der nächsten Reichstagssession zur Berathung gelangt. Diese Vorlage soll Bestimmungen enthalten, welche es der socialdemokratischen Partei unmöglich machen, ihre noch bestehende geheime Organisation für die Wahlen auszunutzen. Wie dies durchzuführen sein wird, ohne die Fundamental-Bestimmungen des Wahlgesetzes einseitig außer Kraft zu setzen, ist nicht recht erfindlich, aber die Regierung scheint für weitgehende Maßnahmen gegen die Socialdemokraten auf die Zustimmung der Mehrheit des gegenwärtigen Reichstags zu rechnen. Innerhalb der liberalen Parteien beklagt man gleichfalls die Desorganisation des sächsischen Liberalismus, welcher bei den jüngsten Wahlen durch die conservativ-agrarischen Particularisten einerseits und durch die Socialdemokraten andererseits geschädigt worden ist. Wie aus Sachsen von dortigen liberalen Führern geschrieben wird, beabsichtigt man eine Versammlung liberaler Männer einzuberufen, in welcher die bereits entworfenen Grundzüge einer neuen Organisation der nationalliberalen Partei einer Prüfung unterzogen werden sollen, um dann einem liberalen Parteitage unterbreitet zu werden. Innerhalb der sächsischen Fortschrittspartei geht man mit ähnlichen Plänen um. Wie von dieser Seite mitgetheilt wird, befürchtet man, daß — wenn die Dinge so fortgehen — Sachsen der Fortschrittspartei gänzlich, und zwar auch für den Reichstag, verloren gehen könnte. Die Partei müsse an eine gründliche Reorganisation denken, wenn sie überhaupt noch als Factor in der Entwickelung der deutschen Parteien mitzählen will. Dazu sei vor allen Dingen eine stärkere Anlehnung an die Parteien im Reiche und in Preußen erforderlich, sowie die Schaffung eines gut redigirten Parteiorgans in der Landeshauptstadt, welches die Grundsätze des fortschrittlichen Parteiprogramms als unterscheidende Merkmale den conservativen und socialistischen Bestrebungen gegenüber zur Geltung zu bringen weiß. — Die heute ausgegebene „Prov.-Corr.“ veröffentlicht die Antwort, welche der Cultusminister von Puttkamer auf die Eingabe des westphälischen Clerus erlassen hat, in vollem Wortlaut und begleitet dieselbe mit Bemerkungen, welche den Gerüchten, oder, wie sich das halbamtliche Organ ausdrückt, dem „Gerede“ entgegentreten sollen, daß eine kirchliche Reaction im Werke sei. In hiesigen liberalen Kreisen verkennt man nicht die Absicht des neuen officiösen Preßmanövers und ein Mitglied des hiesigen liberalen Wahlcomites bemerkte heute ganz richtig: Die von dem neuen Cultusminister in vollständiger Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler erlassene Antwort an den westphälischen Clerus, welche an dem Recht des Staates, über Art, Maß und Umfang der kirchlichen Betheiligung an der Pflege der Schule zu bestimmen, mit solchem Nachdruck festhält und zugleich für den Staat die Regelung der gesammten rechtlichen Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Anspruch nimmt, ist augenscheinlich darauf berechnet, die Wähler davon abzuhalten, sich in unser Lager zu begeben, wo die Chancen in der letzten Zeit sichtlich im Steigen begriffen sind. Die Berichte an das Central-Wahlcomite thun dar, daß die Besorgniß vor dem Eintreten der kirchlichen Reaction nicht in der veränderten Stellung der Regierung zum Centrum wurzelt, sondern in dem immer sichtbarer hervortretenden Streben, die Herrschaft der Orthodoxie innerhalb der evangelischen Kirche zu befestigen. In einem dieser Berichte wird insbesondere gesagt, daß die Nichtbestätigung liberaler Geistlicher, die Berufung hyperorthodoxer Elemente in den Oberkirchenrath und in hohe geistliche Stellungen, die unausgesetzten Angriffe der kirchlichen Organe auf die gesetzlichen Institutionen der Civilehe weit mehr als die liberale Wahlagitation die Befürchtung vor der kirchlichen Reaction wach erhalten haben. Dies Alles sind Thatsachen, und nicht, wie die „Prov.-Corr.“ meint, „Gerede!“ — Anscheinend von officiöser Seite wird jetzt als ganz positiv gemeldet, daß dem neuen Landtage bald nach seiner Eröffnung ein Gesetzentwurf über die Reform der allgemeinen Staatsverwaltung werde vorgelegt werden. Man geht wohl nicht irre, wenn man annimmt, daß dieser Entwurf in der Hauptsache — vielleicht mit einigen Modificationen — auf den Grundlagen basiren wird, welche in der Denkschrift vom Jahre 1874 skizzirt worden sind, die Graf Eulenburg entwerfen ließ. Damals wurde diese Denkschrift den Motiven zur Provinzialordnung als Anhang beigegeben und daher in der Generaldebatte, wie in der späteren Specialdiscussion über die bezüglichen Paragraphen, vielfach angezogen. Man kann aber nicht behaupten, daß die Pläne der Regierung von der liberalen Seite mit besonderem Beifall aufgenommen worden wären. Ein Hauptpunkt war die vom Grafen Eulenburg I. projectirte und wahrscheinlich jetzt auch von seinem Nachfolger befürwortete Abschaffung der Regierungscollegien und Umwandelung der Stellung des Regierungs-Präsidenten in die eines Präfecten. So wenig beliebt auch die Bezirksregierungen waren, so hatte man doch bisher diese collegialische Instanz als eine wohlthätige Garantie gegen Willkür der Präfecten und Landräthe angesehen, namentlich in früheren Jahrzehnten, als die freie Stellung der Beamten noch nicht durch Disciplinargesetz herabgedrückt war. Freilich hatte schon Jahre vorher ein Vertheidiger der Regierungen, ein höherer preußischer Regierungsbeamter, das Bild einer Regierungssitzung in folgender keineswegs ansprechender Weise geschildert: „Der Referent trägt vor, der Abtheilungsdirigent zeichnet die Munda und die übrigen Mitglieder arbeiten. Das ist bei vielen Regierungen fast die Regel, und man kann sich daher nicht wundern, wenn sehr häufig von einem dem Vortrage so wenig Aufmerksamkeit schenkenden Collegium die allersachwidrigsten Beschlüsse gefaßt werden.“ Für die Erhaltung der Regierungscollegien werden sich unter diesen Umständen die Liberalen schwerlich begeistern, aber sie werden verlangen, daß mit ihnen auch der Regierungspräsident fällt. Der Kreis ist der größte wohl übersehbare Bezirk für die locale Selbstverwaltung. Der nächste natürliche und historische Organismus der Staatsverwaltung ist die Provinz; einer Zwischenstufe in der Bezirksregierung bedarf es nicht. — Daß die Liberalen im diesjährigen Wahlkampfe nicht daran denken, den Muth zu verlieren, dafür liegt ein neuer Beweis in der Thatsache vor, daß man eben daran geht, von hier aus mit jungen rüstigen Kräften den Wahlkreis Ruppin-Templin, der seit 12 Jahren ununterbrochen durch den freiconservativen Frhrn. v. d. Knesebeck und einem conservativen Gesinnungsgenossen vertreten ist, für den Liberalismus zu erobern. Als einer der beiden liberalen Candidaten ist ein junger Arzt aus dem Berliner Vororte Tempelhof, Dr. Greve, ein um die liberalen Wahlen im Teltow-Beeskow'schen Kreise sehr verdienter Mann, aufgestellt worden. . . . Reactionäre Organe wollen den Glauben erwecken, als ob Ostpreußen bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause dieselben Wege wandeln werde, wie bei den letzten Reichstagswahlen. Dem ist nicht so, wie alle hierher gelangenden Nachrichten darthun. Die Wahlmännerwahlen werden gerade in Ostpreußen zu Gunsten der liberalen Parteien ausfallen. Unter den Wahlkreisen, welche ein solches Prognostikon zulassen, befindet sich auch der Wahlkreis Labiau-Wehlau. Dort hat am 14. eine allgemeine Versammlung der liberalen Wähler stattgefunden, in welcher einstimmig der frühere verdienstvolle Abgeordnete Mehlhausen-Wehlau und der Gutsbesitzer Behrenz-Myquozen als Candidaten aufgestellt worden sind. Letzterer war bereits von 1867—1869 Mitglied des Abgeordnetenhauses.

---

## Stadt-Theater.

(Dorf und Stadt.)

Weit befriedigender als die Vorstellung des „Tell“ verlief die gestrige Aufführung von „Dorf und Stadt“. Allerdings stellt dieses Schauspiel keine höheren Anforderungen an stilvolle Behandlung und enthält überdies nur dankbare Rollen, welche, wie es im Theater-Jargon heißt, nicht „umzubringen“ sind.

In Frl. v. Märsch, welche das „Lorle“ gab, lernten wir eine anmuthige, talentvolle Schauspielerin kennen, deren Spiel von guter Auffassung und hinreichender Bühnengewandtheit zeigte. Besonders sprach uns an ihrer Leistung die Einfachheit und Natürlichkeit des Tones an. In der ersten Abtheilung des Schauspiels gelang ihr der Ausdruck sorgloser Heiterkeit und naiver Unschuld recht glücklich, im zweiten Theil hütete sie sich mit Recht, sich von der Sentimalität des Stückes zu übertriebener Empfindelei verleiten zu lassen. Der Beifall, den die Debutantin errang, war ein wohlverdienter. — Herr Scherenberg gefiel uns als Reinhard ungleich besser, als bei seinem ersten Auftreten; er repräsentirte stattlich und sprach wirksam und mit Empfindung. Doch haftete ihm auch diesmal viel Unfreies und Manierirtes an, namentlich erschien in den ersten Acten sein Uebermuth ziemlich erzwungen. — Die Bärbel gab Frl. Zengraf mit frischem Humor und frei von Uebertreibung; Herr Norenberg brachte die kleine Rolle des Reichenmeyer durch feines, charakteristisches Spiel zu besonderer Geltung. Auch der Lindenwirth fand an Herrn Hänseler einen tüchtigen, wirksamen Vertreter.

Das Zusammenspiel war, wie bei allen Vorstellungen, welchen wir bisher im Stadttheater beigewohnt haben, glatt und tadellos. ?

## Ein polnisches Schriftsteller-Jubiläum.

Einer der erhebendsten Gedenktage jener Zeit, wo der nationale Geist im deutschen Volke nach einem würdigen Ausdrucke rang, ehe das neue Reich uns die politische Ebenbürtigkeit mit den größten Culturstaaten sicherte, war die Schillerfeier von 1859. Es war ein schönes, für unsere Nation ehrenvolles Fest, als überall, wo Deutsche wohnen, im Heimathlande wie in den fernsten Erdtheilen, das heilige Feuer der Verehrung und der Dankbarkeit gegen den Lieblingsdichter in Geistern und Herzen aufflammte, als wir in dem Cultus des Genius der Poesie, der Schönheit, der Wahrheit und der Freiheit, wie dem theuren großen Vaterlande unsere Huldigung darbrachten und die edelsten Männer und Frauen fremder Nationen sich in gleichen Gefühlen und Gesinnungen uns anschlossen.

Bei der Schillerfeier in Warschau, die es uns Deutschen dort gelang mit Zuziehung und wetteifernder Betheiligung polnischer Kräfte in würdigem und großem Stile zur Ausführung zu bringen, brachte nach unserer deutschen Festrede der berühmteste polnische Schriftsteller der Gegenwart, Joseph Ignaz Kraszewski, in weihevollen und begeisterten Worten im Namen seiner Landsleute einen Festgruß dar. Auch für Polen, sagte der Redner, welches jeden Hauch des Segens, jeden erhabenen Gedanken aus vollem Herzen willkommen zu heißen sich gedrungen fühle, sei es ein epochemachender Tag, wo es an einem so großen und schönen Acte der Liebe und der Gerechtigkeit, der Apotheose der Poesie, theilnehmen könne. Wenn es dem polnischen Volke beschieden gewesen sei und vielleicht auch in der Zukunft beschieden sein werde, auf politischem Gebiete mit dem Germanenthum kämpfen zu müssen, so dürfe das nimmermehr davon abhalten, wahr und gerecht gegen das ideale Verdienst des deutschen Geistesheros zu sein und seinem Lorberkranze ein Blatt der Ehre und des Dankes einzuflechten. Mit hochpoetischem Schwung feierte der polnische Schriftsteller den deutschen Dichter der Jugend und der Freiheit, und schilderte den zündenden Eindruck und die umfassende und tiefgreifende Einwirkung der Werke Schillers auf die polnische Literatur.

Im gegenwärtigen Septembermonat feiert Polen das fünfzigjährige Schriftstellerjubiläum des damaligen Festredners, und wenn es auch in Deutschland nicht gerade üblich ist, dem Volke, welches sich mit uns auf der längsten Grenzlinie berührt, den diesem Verhältniß und seiner sonstigen Bedeutung entsprechenden Antheil unserer nach allen andern Richtungen sorgfältig vertheilten Aufmerksamkeit zuzuwenden, so mag bei diesem Anlaß vielleicht doch ausnahmsweise ein kurzes Wort über Kraszewski, über das, was er seiner Nation ist und wie diese ihn zu ehren weiß, nicht ganz unangebracht und unwillkommen sein. Allerdings ist Kraszewski kein Schiller, und von den vierhundert Bänden, die er von 1829 bis heute geschrieben, ist außerhalb Polens nur wenig bekannt geworden; allein wenn von Posen bis Kijew, von Krakau bis Mohilew Millionen eines Nachbarvolkes für einen Ritter vom Geiste ähnliche Gefühle bekunden, wie diejenigen, von denen wir vor zwanzig Jahren bei unserem Schillerfeste durchdrungen waren, so verdient solch ein Symptom doch wohl auch in Deutschland und namentlich in unserer in das Slawenthum hineinragenden Ostmark, einige Beachtung.

Da es hier die Feier eines Lebenden gilt, sind die Formen und Weisen, in denen der Autor geehrt wird, natürlich noch viel mannigfaltiger als diejenigen, welche uns bei unserer Schiller-Säcularfeier zu Gebote standen. So haben die vereinigten Verleger und Schriftsteller Warschaus eine große fünfzehnbändige Jubelausgabe auserlesener Werke Kraszewski's veranstaltet, von welcher viele tausend Exemplare schon längst vor dem Feste abgesetzt sind. Aus den verschiedensten Gegenden des alten Polens wird von den mannigfaltigsten und sinnigsten Geschenken und Erinnerungszeichen berichtet, welche von einzelnen Gruppen und Gesellschaften, wie von größeren Vereinigungen und ganzen Ständen, oder durch allgemeine Betheiligung des Publikums für den zu feiernden Schriftsteller hergestellt und ihm dargebracht werden. Bald sind es Medaillen, bald kostbare Federn und Schreibzeuge, bald Albums mit polnischen Porträts oder Landschaften, bald Sculpturwerke aus inländischem Marmor oder aus edlem Metall, bald Ehrengaben, Stipendien und Stiftungen zu Zwecken der Wohlthätigkeit, der Bildung und Erziehung, der Förderung des Volksthums, welche den Gedenktag und den Autor auszeichnen und sein Gedächtniß im Leben der Nation befestigen und verewigen sollen. Da will Masovien seinen Sohn, Wolhynien seinen langjährigen Bewohner, Litthauen seinen Epiker und Geschichtschreiber ehren, da wollen die Genossen von der Feder dem Nestor und Führer, die Setzer und Drucker dem Arbeitgeber, die Juden dem Vorkämpfer für ihre Gleichberechtigung, die Schneider dem Erzähler, unter dessen Typen auch einer ihres Metiers mit Achtung und Liebe gezeichnet ist, einen Beweis ihrer besonderen Dankbarkeit darbringen. Die polnischen Colonien in der Fremde und die Verbannten im Elend finden sich alle mit Gruß und Huldigung beim Dichter der Heimat ein; selbst die Landsleute über dem Ocean bleiben nicht im Rückstande mit dem Zoll der Ehre und der nationalen Solidarität. Jeden vorurtheilslosen Beobachter muß es freudig und tief berühren, seit Monaten in der polnischen Presse immer neuen Anzeichen der nationalen Pietät und Anerkennung für Kraszewski zu begegnen. Den bedeutsamsten Ausdruck sollen die Gefühle der polnischen Gesellschaft gegen ihren unter halbhundertjährigem Dienste für das Vaterland ergrauten Bannerträger zuguterletzt noch in einem großen Feste gewinnen, welches in den letzten Septembertagen in der alten polnischen Krönungsstadt Krakau abgehalten werden soll und die geistige Elite des dreitheiligen Landes um den aus Dresden feierlich einzuholenden Jubilar vereinigen wird.

Schiene selbst die Allgemeinheit und Großartigkeit dieser Ovationen eine gewisse Ueberschätzung anzuzeigen, so möge man sich nur erinnern einerseits, daß der polnische Nationalcharakter jenes optimistischen Idealismus und jenes verschwenderischen Ergusses von Liebe und Verehrung besonders fähig ist, den wir bei andern Völkern nur unter

⊙ **Berlin**, 17. Septbr. [Schank-Concessionen. — Von der Kriegsmarine.] Der Minister des Innern hat eine allgemeine Bekanntmachung erlassen, daß die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft oder zum Ausschänken von Wein, Bier oder anderen, nicht unter die Gattung von Branntwein oder Spiritus fallenden geistigen Getränken in Ortschaften mit weniger als 15000 Einwohnern, sowie in solchen mit einer größeren Einwohnerzahl, für welche dies durch Orsstatut festgesetzt wird, fortan von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig sein soll. Durch das Gesetz vom 23. Juli d. J. ist der Gewerbeordnung übrigens noch die Bestimmung ausdrücklich hinzugefügt worden, daß vor Ertheilung der Erlaubniß zum Betrieb der genannten Gewerbe die Ortspolizei oder die Gemeindebehörde gutachtlich zu hören sind. Die jetzt allgemein gegebene Bestimmung soll überall und in allen Fällen streng befolgt werden, soweit nicht die Anhörung der Ortspolizei oder der Gemeindebehörde dadurch erübrigt wird, daß die eine oder die andere selbst die Erlaubniß zu ertheilen hat. Es ist dabei zu beachten, daß die Anhörung der genannten Behörden nicht nur wegen der Bedürfnißfrage, sondern auch im Fall von Bedenken gegen die Person des Nachsuchenden stattzufinden hat. — Nach der letzten von der Admiralität aufgestellten Uebersicht über die Bewegung der Schiffe der deutschen Marine befanden sich: das Kanonenboot „Albatros" in Auckland, „Ariadne" in See von Malta nach Gibraltar, „Bismarck" in Apia, „Comet" im Pyraeus, „Cyclop" vor Shangai, „Freya" in See von Plymouth nach Wilhelmshafen, „Hansa" in Valparaiso, „Leipzig" auf der Heimreise von Simonstown, „Loreley" in See nach Mytilene, „Luise" in Yokohama, „Medusa" in See nach Bahia, „Nautilus" in See nach Sidney, „Niobe" in Kiel, desgleichen „Nymphe", „Prinz Adalbert" in See von Yokohama nach Hakodate und Kanonenboot „Wolf" in See nach Shangbai.

[Fürst Bismarck in Gastein.] Aus Gastein wird der „Neuen Freien Presse" geschrieben: Die Abreise des Fürsten Bismarck hat eine Verzögerung erfahren, weil der Kanzler wiederholt mit den Bädern aussetzen mußte. Er lebt, wie alljährlich äußerst einfach und verläßt seine Wohnung meistens nur nach Tisch zu einer zweistündigen Spazierfahrt; dagegen arbeitet er auffallend viel, und es vergehen nicht zwei Tage, während welcher nicht ein Courier ginge oder käme. — Nach neuerer Meldung trifft Fürst Bismarck am Freitag in Wien ein.

[Feldmarschall Graf von Moltke,] der längere Zeit von Berlin abwesend gewesen, ist Mittwoch Abend wieder dorthin zurückgekehrt.

[Reaction oder nicht?] Die „N.-L. C." schreibt: Es giebt eine Kategorie sich liberal nennender Politiker, welche vor zwei Monaten Alle mit leidenschaftlichem Hohn übergossen, die in dem Rücktritt Falk's einen Vorboten der heranziehenden Reaction erblicken zu müssen meinten. Als später die Vertreter des Hierarchismus beider Confessionen den neuen Cultusminister mit unverhülltem Jubel begrüßten, ohne daß die Regierungsorgane auch nur die leiseste Dämpfung dieses Lärms versucht hätten, als die officielle Mittheilung der Cösliner Rede des Herrn v. Puttkamer die Absicht eines wenigstens theilweisen Systemwechsels außer Zweifel stellte, da wurden auch diese Leute bedenklich. Jetzt fühlen sie sich durch den Puttkamer'schen Erlaß an den westfälischen Clerus wie von einem Alp befreit und die gehässigen Declamationen gegen die „Schwarzseher von Profession", oder wie die Ausdrücke sonst lauten, beginnen von Neuem. Wir wollen Niemanden tadeln, der nach seiner Ueberzeugung in jenem Erlaß eine Beruhigung finden zu dürfen glaubt. Aber wir verlangen, daß man auch Andern das Recht ihrer eigenen Meinung über die Bedeutung dieses Actenstückes ungeschmälert lasse. Wenn in unserm öffentlichen Leben die Gefahr einer reactionären Strömung wirklich vorhanden ist, so würde es unseres Erachtens eine mehr als kurzsichtige Auffassung der politischen Dinge sein, wenn man diese Gefahr durch eine gelegentliche Kundgebung eines einzelnen Ministers als beseitigt betrachten wollte. Ist es denn in diesem Augenblick überhaupt in erster Reihe die Regierung, deren Verhalten als Gradmesser für solche Gefahr dienen kann? Weit mehr kommt bei den Wahlen doch auf die Bestrebungen der Parteien an, welche miteinander um den Sieg ringen. Nun, die Centrumspartei macht kein Hehl daraus, daß sie wenigstens auf dem Gebiete des Kirchen- und Schulwesens die gründlichste Umkehr verlangt. Und nicht anders die Conservativen, soweit sie als selbstständige Partei auftreten. Wohlan, wie würde die Lage sich gestalten, wenn diese Parteien im nächsten Abgeordnetenhause über die Majorität verfügten? Die Regierung hat den liberalen Parteien gegenüber durch ihr anerkanntes Organ eine so absolut feindselige Haltung angenommen, daß Niemand vermuthen kann, sie werde in dem neuen Abgeordnetenhause eine clerical-conservative Majorität mit Hilfe der Liberalen, der Freiconservativen und eines Bruchtheils der eigentlichen Conservativen zu sprengen suchen. Es würde ihr nichts anderes übrig bleiben, als sich mit der clerical-conservativen Majorität abzufinden, so gut es gehen wollte, d. h. sie würde für die ihr auf anderen Gebieten geleistete Unterstützung einer solchen Majorität auch wenigstens einen beträchtlichen Theil der Herzenswünsche derselben befriedigen müssen. Bezeichnend genug hat vor Kurzem ein bekannter Halbofficiöser in der Wiener „Politischen Correspondenz" darauf hingewiesen, daß die Regierung endgiltige Stellung zu manchen wichtigen Fragen erst nach dem Abschluß der Wahlen nehmen werde. Das liberale Bürgerthum braucht also bei den Wahlen nur die Hände in den Schooß zu legen und dadurch einer clerical-conservativen Majorität den Weg in die Volksvertretung frei zu machen — die Regierung wird alsdann, sie mag wollen oder nicht, der reactionären Strömung Rechnung tragen müssen. Da ist es denn doch — dächten wir — keine frivole Schwarzmalerei, sondern ernsteste Pflichterfüllung, wenn die liberale Presse laut und unablässig aufmerksam macht auf die Gefahr der Reaction. Für jetzt kommt Alles darauf an, sich klar zu werden über das, was bei den Wahlen auf dem Spiele steht. Und in dieser Beziehung ist unbestreitbar: die Wahlen vom 30sten September entscheiden über die Frage: Reaction oder nicht?

[Die fremdländischen Offiziere,] welche den diesjährigen Königsmanövern in Ost- und Westpreußen und Pommern beigewohnt haben, sind dem Kaiser und Könige nach Straßburg vorausgegangen, mit Ausnahme der französischen Offiziere; diese verabschieden sich schon in Stettin von dem Kaiser, um nach Frankreich zurückzukehren. Die Franzosen werden im geselligen wie officiellen Verkehr als sehr rücksichtsvoll geschildert und wenn auch aufmerksam beobachtend, doch in discreten Grenzen sich bewegend. Der bedeutendste der fremden Militärs und derjenige, welcher die Manöver mit dem ernstesten Sinne verfolgt, ist General Skobeleff; namentlich ist auf die Cavallerie sein Auge gerichtet. General Skobeleff trägt als höchsten militärischen Schmuck den Georgsorden und um den Hals den Orden pour le mérite. Sehr beliebt und als einer der besten Reiter bekannt, ist der chinesische Militär-Attaché Major Tscheng-ki-tong. Ueber die Leistungen der Truppen sind die fremden Offiziere des Lobes voll; die Abende nach größeren Uebungen bringen sie damit zu, die Berichte an ihre vorgesetzten Behörden zu schreiben.

[Marine.] S. M. Glattdecks-Corvette „Freya", 8 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. v. Nostiz, ist am 14. d. von Plymouth nach Wilhelmshaven in See gegangen.

**Leipzig**, 15. Septbr. [Zur Feier der Einführung des deutschen Reichsgerichts] wird am Abend des 1. October in den festlich geschmückten Räumen des Leipziger neuen Stadt-Theaters ein Abendfest gegeben werden.

C.D. **München**, 16. Sept. [Erzherzogin Christine. — Modell für das deutsche National-Denkmal auf dem Niederwald.] Die künftige Königin von Spanien, Erzherzogin Christine von Oesterreich, wird, bevor sie sich in ihr neues Vaterland begiebt, nach München kommen, um sich von der Prinzessin Ludwig von Baiern zu verabschieden. — In der königl. Erzgießerei zu München ist am 11. d. M. die zweite, auf 6 Eisenbahnwagen von Dresden beförderte Partie der einzelnen Theile des von dem Professor Johannes Schilling dort ausgeführten Modelles für das deutsche Nationaldenkmal auf dem Niederwald eingetroffen. Die erste Sendung der Stücke des Modells war in zwei Eisenbahnwagen in der vorigen Woche bereits angekommen, darunter die kolossale Kopfpartie. Natürlich war die Auspackung auf dem Bahnhofe, Aufladung, Transport zur Werkstätte der k. Erzgießerei, Ausladung, Unterbringung und geeignete Aufstellung der zahlreichen und umfänglichen Metallstücke ein tüchtiges, schwieriges Stück Arbeit. Indessen ist das Ganze unter der umsichtigen Leitung des erfahrenen Herrn Ferdinand v. Miller bestens von Statten gegangen.

## Oesterreich.

**Wien**, 16. Sept. [Richter und politische Eunuchen.] Abermals ein sehr unerfreuliches Zeichen der Zeit, welches wir zu vermelden haben. Der Grazer Oberlandesgerichts-Präsident, Dr. Ritter v. Waser, hat einen Erlaß an die ihm unterstehenden Richter gesendet, in welchem er denselben untersagt, am politischen Leben theilzunehmen, ja sogar mit hervorragenden Parteimännern Verkehr zu pflegen. In dem Erlaß heißt es u. A.: „Aus mehreren an mich gerichteten Anzeigen, sowie aus den bereits anhängigen Disciplinar-Untersuchungen habe ich entnommen, daß auch die richterlichen Beamten, besonders in Bezirken mit einer Bevölkerung verschiedener Nationalität, den politischen Parteibewegungen nicht fernbleiben, sondern durch die Theilnahme an politischen Vereinen, durch den Verkehr mit hervorragenden Parteimännern, durch unvorsichtige Aeußerungen in Gasthäusern u. dgl. ihre politische Parteistellung kennzeichnen. Zur Wahrung des Ansehens und der Unabhängigkeit des Richterstandes kann nicht gestattet werden, daß richterliche Beamte eine prononcirte politische Parteistellung einnehmen und dadurch in der Bevölkerung das Vertrauen auf eine unparteiische Rechtsprechung erschüttern." Diese Verfügung ist einer der schärfsten Eingriffe in die von den Staatsgrundgesetzen gewährleisteten politischen Rechte, welche wir seit der Aera Taaffe zu verzeichnen haben.

## Belgien.

**Brüssel**, 11. Septbr. [Gegen das Schulgesetz.] Es wird jetzt, schreibt man dem „Frankf. Journ.", endlich allseitig anerkannt, das angebliche Actenstück des belgischen Episkopats, worin alle jene Schullehrer mit dem Bann der Kirche bedroht wurden, welche statt des renitenten Clerus den katholischen Religions-Unterricht in den Elementarschulen ertheilen würden, besteht nicht und ist einfach eine Sensationsente der „Gazette". Ihre Ausflucht, daß die Bischöfe auf die Veröffentlichung des gemeinschaftlichen Hirtenbriefs in Folge eines Vetos der Löwener Alma mater verzichtet hätten, ist gar zu fadenscheinig und — einfältig. Die Sache verhält sich, wie wir es schon längst mitgetheilt. Dem belgischen Episkopat fehlte es allerdings nicht an Anwandlungen, um die Wirkung des Bannstrahls zu erproben, aber in Rom, wo man gute Gründe hat, das Ministerium Frere-Bara nicht zum Aeußersten zu treiben, wollte man nichts davon hören und so unterbleibt jeder collective feindliche Act der Kirche gegen das neue Unterrichts-Gesetz. Dagegen werden die Geistlichen einzeln und unter ihrer Verantwortlichkeit, natürlich auf Grund mündlicher oder geheimer Instructionen der Bischöfe, ihrer fanatischen Verfolgungssucht gegen die Schullehrer und die Elementarschule die Zügel schießen lassen. Schon hört man von einzelnen Fällen, wo z. B. der Geistliche einer katholischen Lehrerin, die sich mit einem Katholiken verheirathete, das Sacrament der Ehe verweigerte, oder von Zöglingen der Communalschule, welche man vom Religions-Unterricht in der Kirche ausschloß. Verallgemeineren sich diese Vorgänge, dann wird allerdings die Frage an die Regierung herantreten, wie diese Auflehnung gegen das Staatsgesetz bei Leuten gerügt und bestraft werden kann, die vom Staate ihre Einkünfte beziehen. Der Vatican wird es schwerlich so weit kommen lassen. Das ist wenigstens die Ueberzeugung der Regierung.

[Militärisches.] Gleich nach Eröffnung der Session wird der neue Kriegsminister, General Liagre, der Legislatur einen Gesetz-Entwurf betreffs Organisirung der Armeereserve unterbreiten. Im letzten Ministerconseil ist man über die Basis und die Hauptbestimmungen dieses hochwichtigen Gesetzes schlüssig geworden. Sind wir gut unterrichtet, so schlägt der Entwurf vor, die Elemente der Armee-Reserve aus der Bürgergarde des ersten Aufgebots zu entnehmen. Ob eine derartige Reserve wirklich kampffähig ist, darüber gehen die Meinungen sehr auseinander. Die Offiziere, welche sammt und sonders für die allgemeine persönliche Dienstpflicht sind, erklären einstimmig, eine derartig gebildete Reserve von relativ ungeschulten Soldaten sei eine pure Spielerei. Die Regierung mag im Grunde wohl auch davon überzeugt sein. Aber es gilt den Schein zu retten, um wenigstens behaupten zu können, daß die Bourgeoisie, welche ihre Einsteher in die Armee bezahlt, andererseits in der Bürgergarde den dem Lande schuldigen Blutzoll entrichtet.

# Provinzial-Zeitung.

## Wahl-Nachrichten.

-ch **Görlitz**. Das liberale Wahlcomite hat fast einstimmig beschlossen, den Laubaner Liberalen die Aufrechterhaltung des alten Bundes zu proponiren und, indem es Dr. Paur als Görlitzer, Abg. Lüders als gemeinsamen Candidaten vorschlägt, den Laubanern die Unterstützung ihres liberalen Candidaten zuzusichern, wenn derselbe mindestens auf dem Programm der nationalliberalen Partei steht.

A. **Jauer**. Das conservative Wahlcomite für den Wahlkreis Jauer-Landeshut-Bolkenhain hat beschlossen, den Regierungspräsidenten von Zedlitz in Liegnitz und den Rentier Wuthe in Bolkenhain als Candidaten aufzustellen. Diesem Vorschlage wird wohl auch die in unserer Stadt im vorigen Jahre bei der Reichstagsabgeordnetenwahl gegründete „neue Partei", welche damals gegen die Wiederwahl von Gneist agitirte, zustimmen.

X. **Wahlkreis Beuthen**. Nachdem die Wahlbewegung der reichstreuen Parteien in Fluß gekommen ist, fand am 14. d. M. eine besondere Versammlung von Vertrauensmännern aus dem Kreise Kattowitz statt, worin die vom Central-Wahlcomite in Beuthen vorgeschlagene Wiederwahl der bisherigen Landtagsabgeordneten und die schriftliche Erklärung des Oberberghauptmanns Dr. Serlo, daß er ein Mandat anzunehmen bereit sei, zu Sprache gebracht wurde. Der mit anwesende Sanitätsrath Dr. Holtze gab hierauf unter Darlegung seines politischen Standpunktes ebenfalls die Erklärung ab, sich den Wählern zur Verfügung stellen zu wollen. Die Versammlung beschloß dann einstimmig, für die Wiederwahl der genannten Candidaten einzutreten, und berieth die nöthige Organisation zur Durchführung dieses Beschlusses. Inzwischen hatte man ziemlich unbestimmte Gerüchte von einer specifisch conservativen Gegencandidatur vernommen, welche darum aber für nicht glaubhaft gehalten wurden, weil man doch wußte, daß an dem bestehenden Compromiß ziemlich alle einflußreichen Vertreter der großen Privatverwaltungen und der Industrie betheiligt sind, und man annahm, daß ohne solchen Rückhalt jede dritte Candidatur keine Aussichten auf Erfolg haben und allenfalls nur eine nutzlose Zersplitterung bedingen könne. Aber jene Berichte bewahrheiten sich, und wir sind in der Lage, etwas Sicheres darüber mittheilen zu können. Ein bekannter schutzzöllnerischer Agitator, der in seinem politisch-socialen Umbildungsprozesse schon bei der Mitgliedschaft in der Stöcker'schen christlich-socialen Partei angelangt ist, hat einem hiesigen Landrath das Mandat der conservativen Partei angetragen.

---

**[Viertes schlesisches Musikfest.]** Wie die „Görl. Nachr." mittheilen, ist das Programm für das nächste „Schlesische Musikfest", welches in der ersten Hälfte des Juni n. J. stattfinden soll, bereits festgestellt. Es sollen zur Aufführung gelangen: Am ersten Tage: „Das verlorene Paradies", Oratorium von Anton Rubinstein; am zweiten Tage: „Symphonie" von Schumann, Ouverturen und Scenen aus „Idomeneo" von Mozart, „Die Walpurgisnacht" von Mendelssohn-Bartholdy; am dritten Tage: „Vorspiel zu den Meistersängern von Nürnberg", „Symphonie" von L. Deppe, „Clavier-Concert" von Beethoven, „Chöre" von Brams und Hiller, „Orgel-Solo" von Bach, „Solo-Vorträge" der Solisten. — Anton Rubinstein soll eingeladen werden, sein Oratorium selbst zu dirigiren.

—r. **[Statistisches.]** In der Woche vom 7. bis 13. September erfolgten in Breslau 34 Eheschließungen (4 weniger als in der Vorwoche). Lebendgeboren wurden 195 Personen (in der Vorwoche 226) und zwar 99 männliche und 96 weibliche. Gestorben sind 180 Personen (in der Vorwoche 166) und zwar 97 männliche und 83 weibliche. Es übersteigt mithin

---

der Jugend zu finden pflegen, andererseits, daß die fast hoffnungslose Zerrissenheit und die von so vielen Seiten fühlbare Einengung, unter welcher die politische und sociale Bethätigung des Polenthums zu leiden hat, die reichen Kräfte seines geistigen Lebens hauptsächlich auf das Gebiet der Literatur und Kunst zusammendrängen, auf welchem sie dafür um so heißer und übersprudelnder in Fluß und Gährung kommen. Jedenfalls aber läßt sich aus diesem Vollmaß von Begeisterung auch ein Schluß ziehen auf die Bedeutung der literarischen Thätigkeit, zu deren Ehren und Anerkennung eine solche Bewegung hervorgetreten ist.

In der That ist es ein vielgestaltiges und vielfarbiges, ein vielumfassendes und doch zugleich ein wohlabgerundetes Bild, welches sich in den geistigen Schöpfungen Kraszewski's aufrollt. Von dem „Herrn Valerius" und den „Bildern aus dem Leben der Gesellschaft" an, mit denen er vor nun bald fünfzig Jahren die Reihe seiner größeren Schriften eröffnete, bis zur Geschichte der „Gräfin Kosel" und zur „Ada" zu einem Cyklus von Bildern aus der polnischen Vergangenheit, zu der Broschüre „Solidarität, Oeffentlichkeit und Toleranz" herab, womit er erst vor Kurzem wieder das Interesse der weitesten Leserkreise in der polnischen Presse fesselte, bewegt sich ein so langer ununterbrochener Zug anziehender Gebilde: „Wahrheit und Dichtung" durch das geistige Leben der polnischen Nation, wie wir ihn sonst nicht so leicht in irgend einer Zeit und bei irgend einem Volke mit Leben und Namen eines einzelnen Autors verknüpft finden. Sofern mit deutschen Verhältnissen ein Vergleich gewagt werden dürfte, möchten wir sagen: bei seiner kolossalen Productivität und seiner erstaunlichen Vielseitigkeit war Kraszewski seinen Landsleuten ein sehr großes Stück dessen in der Vereinigung, was unserem Lesepublikum in derselben langen Periode seine Lieblingsschriftsteller unter den Spätromantikern, im „jungen Deutschland", unter den literarischen und politischen Kritikern, den Männern des historischen und des Zeitromans wie der Dorfgeschichte und der Kunstnovelle, von Heine's „Reisebildern" bis zu Spielhagen's „Sturmflut" und „Platt Land", was ihm Gutzkow, Auerbach, Freytag, Scheffel Heyse u. a. m. gewesen sind. Noch war kein Jahrzehnt seit seinem ersten Auftreten auf der literarischen Bühne verflossen, als Kraszewski mit dem Romane „Welt und Dichter" die Geister und Herzen seiner Nation mit seinem innersten Denken und Fühlen so vertraut gemacht und so vollständig für sich erobert hatte, daß von nun an sein Schaffen auf den verschiedensten Gebieten zum Interesse und Eigenthum Aller, so weit die polnische Zunge klingt, geworden war. Mochte er nun in „Schwarzkünstlers Zauberlaterne" blicken lassen oder in „Ulana" und „Kordecki", in „Ostap und Jaryna" Typen aus dem Reiche des Gedankens, der Phantasie oder des Volkslebens vorführen, mochte er in der „Hütte hinter dem Dorfe" oder mit „Erzählungen ohne Titel" — „Namenlose Geschichten" — die Gemüther in seinen Bannkreis ziehen: er konnte sicher sein, die Producte seiner poetischen Zeugungs- und Gestaltungskraft, wie seiner umfassenden Studien, seiner vielseitigen inneren und äußeren Erfahrungen, seiner humanen und patriotischen Bestrebungen sofort in Aller Händen und Herzen zu sehen. Und nicht blos seine Novellen und Romane, auch seine eigentlichen poetischen Werke, seine Schauspiele, sein Epos „Anafielas", sein „Satan und Weib", ebenso seine Reiseschilderungen, wie die „Erinnerungen an Podlachien, Wolhynien, Litthauen" und „an Odessa", späterhin die „Reiseblätter", worin sich den Zeichnungen aus der Heimath mittel-, süd- und westeuropäische Skizzen anreihten, wurden vom polnischen Publikum mit Begierde verschlungen. Selbst seine kritischen und literarhistorischen Abhandlungen, wie seine meist mehrbändigen geschichtlichen Werke fanden bei seinen Landsleuten warme Aufnahme. In Polen besitzen weite Kreise der gebildeten Gesellschaft für nationale Geschichte und nationale Literatur nicht etwa blos ein erheucheltes äußeres Interesse, sondern eine lebendige, energische Sympathie und ein den Fremden oft überraschendes eingehendes Verständniß, und so drangen selbst Kraszewski's „Literarische Studien", alter und neuer Folge, seine „Vorlesungen über Dante", seine „Geschichte Wilna's bis zum Jahre 1750", sein „Litthauen", sein „Polen im Zeitalter der drei Theilungen" wie in die Bibliotheken und Adelsschlösser, so auch in die bürgerlichen Häuser und wurden in dem Lande, dessen Frauen sich nicht allein durch Schönheit und Geschmack, sondern auch durch geistige Begabung und Patriotismus auszeichnen, selbst von der weiblichen Lesewelt nicht gleichgiltig aufgenommen.

Kraszewski's Stellung zu seiner Nation zeigt am besten, wie wenig die altüberlieferten Ansichten von polnischer Unbildung, von verblendetem Junkerübermuth, von mangelndem Bürgersinn und Gemeingeist der Polen in der Gegenwart mehr thatsächlich begründet und haltbar sind, und wenn dieselben selbst in dem gebildeten Deutschland noch immer das Urtheil über unsere östlichen Nachbarn beherrschen, so haben wir dies vielleicht zu nicht geringem Theile dem Umstande zuzuschreiben, daß Polen trotz seiner Lage am Herzen Europas noch immer zu den wenigstbereisten und wenigstbekannten Ländern gehört und selbst die federfertigsten Berichterstatter über das Stiefkind der europäischen Völkerfamile oft sich ohne Kenntniß seiner Sprache und seines Schriftthums behelfen zu dürfen glauben. Allerdings hat zu der modernen Umbildung des öffentlichen Geistes in Polen, welche den alten Vorurtheilen den Boden entziehen muß, vielleicht gerade Kraszewski am meisten unter allen Zeitgenossen beigetragen. Bei aller Tiefe und Innigkeit der Liebe zu seiner Nation, bei aller Treue gegen ihre Ueberlieferungen, Gesinnungen und Hoffnungen, bei allem patriotischen Sichversenken in ihre Vergangenheit, die Kraszewski in so eindringlichen Schilderungen vorführt, bei aller Pietät gegen ehrwürdige Ueberreste älterer Zeiten, die an die einstige politische Selbstständigkeit, und mit ihr an so manche Schatten und Mißstände der alten Adelsrepublik erinnern, bei aller von Einseitigkeit gegen den Westen, und namentlich gegen den Germanismus keineswegs freien Ueberschätzung des slawischen Genius ist Kraszewski doch durchaus vom liberalen Geiste des Jahrhunderts durchdrungen, so daß seinen Schriften für die Propaganda des Fortschritts in politischer und religiöser, wie in wirthschaftlicher und socialer Beziehung in den weiten Gebieten der Weichsel und des Njemen, des Dnjestr und des Dnjepr die größten Erfolge zu danken sind. Nur tendenziöse Mißdeutung konnte einem loyalen Bekenntniß zum Glauben seiner Väter, welches der Jubilar vor einigen Monaten bei einer Vorfeier seines bevorstehenden Ehrentages in der polnischen Colonie zu Dresden abzulegen keinen Anstand nahm, den falschen Sinn beilegen, als habe der Greis verleugnen oder abschwächen wollen, was der Mann in langjährigem Wirken unermüdlich vertreten und erstrebt hat. Wenn Kraszewski der katholischen Religion treugeblieben zu sein erklärt, so braucht er darum eben so wenig dem clericalen Obscurantismus wie der feudalistischen Reaction zuzuschwören, welche allerdings beide auch im Polenthum wie in jedem katholischen Volke ihre Vertreter und Anhänger haben, heutzutage aber in dem Lande, welches den Unsegen der Jesuiten- und der Adelsherrschaft schwerer als irgend ein anderes empfunden, durchaus nicht mehr die herrschende oder ausschlaggebende Stellung beanspruchen dürfen. Daß Polen fernerhin nicht anachronistischen Velleitäten zum Opfer falle, dafür hat die erfolgreiche Thätigkeit Kraszewski's in unvertilgbarer und unzweideutiger Weise mitgesorgt. Die Weite seines geistigen Gesichtskreises, die Fülle seiner wissenschaftlichen Kenntnisse, die Schärfe seines kritischen Urtheils, die Wärme seiner Vaterlandsliebe, die Höhe seiner humanistischen Ziele konnten ihn nur zur An-

die Zahl der Geburten jene der Todesfälle um 15. Umgezogen sind 4084 Personen, darunter 667 Familien. Angezogen sind 838 Personen, darunter 181 Dienstboten, 92 Tagelöhner und Arbeiter und 226 Gewerbegehilfen. Abgezogen sind 664 Personen, darunter 149 Dienstboten, 52 Tagelöhner und Arbeiter und 179 Gewerbegehilfen. Die Zunahme der Bevölkerung durch Zuzug beträgt mithin 174 Personen. — Den „Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes" entnehmen wir, daß in der Woche vom 31. August bis 6. September die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer in Deutschland 27,4 betrug (in der Vorwoche 27,2). In unserer Oder- und Warthegegend starben durchschnittlich 31,2 auf 1000 Personen pro Jahr gerechnet. In diesem Gebiet wies die größte Sterblichkeitsziffer Posen mit 39,6 auf. In Breslau war die Sterblichkeitsziffer 32, in den Städten im Oder- und Warthegebiet unter 40,000 Einwohnern 28,2. Die Sterblichkeitsziffer erreichte in Wien eine Höhe von 23,9, in Paris von 24 und in London von 20,1. Im Auslande erreichte die höchste Sterblichkeitsziffer Alexandrien mit 42,9, die niedrigste San Francisco mit 11,9.

= **[Zur Frage der Zuständigkeit der Verwaltungsgerichte in Wasser-Rechtsstreitigkeiten.]** Ein Gutsbesitzer hatte den durch seine Besitzung fließenden Bach in neuerer Zeit zur Ausführung einer Bewässerungsanlage benutzt, und zwar ohne hierbei die Vermittelung der Polizeibehörde gemäß der §§ 19 ff. des Gesetzes über die Benutzung der Privatflüsse vom 28. Februar 1843 in Anspruch zu nehmen. Mehrere Müller, deren an demselben Bache unterhalb belegene, von diesem gespeiste Mühlen bereits zur Zeit der Publication jenes Gesetzes bestanden hatten, behaupteten, die neue Bewässerungsanlage entziehe ihnen das zum Betriebe in dem bisherigen Umfange nothwendige Wasser, und erhoben dieserhalb gegen den Gutsbesitzer Klage auf entsprechende Beschränkung desselben in der Benutzung des Wassers, indem sie davon ausgingen, daß dieser ihr Anspruch nach dem Zuständigkeitsgesetze vom 26. Juli 1876 nicht mehr, wie früher, dem ordentlichen Rechtswege, sondern dem Verwaltungsstreitverfahren unterliege. Der verklagte Gutsbesitzer erhob den Einwand der Unzuständigkeit des angerufenen Kreisausschusses, da seiner Meinung nach auch gegenwärtig noch nur der ordentliche Rechtsweg über derartige Ansprüche stattfinde, und in diesem Sinne wurde auch in beiden Instanzen entschieden. Das Oberverwaltungsgericht namentlich führte in seiner Entscheidung aus, daß über einen derartigen Streit nur dann von den Verwaltungsbehörden zu entscheiden ist, wenn derselbe in dem durch die §§ 19 bis 22 des Gesetzes vom 28. Februar 1843 geordneten Verfahren zwischen dem Besitzer des Triebwerkes und dem Unternehmer anhängig wird und zum Austrage zu bringen ist, während überall da, wo ohne ein solches Provocationsverfahren ein Triebwerks- oder Mühlenbesitzer gegen eine Bewässerungsanlage mit einem auf § 16 zu b jenes Gesetzes gestützten Anspruche auftritt, also auch in dem vorliegenden Falle, lediglich die ordentlichen Gerichte zu entscheiden haben, und daß dieser Rechtszustand durch das Zuständigkeitsgesetz nur die Aenderung, daß an Stelle der Verwaltungsbehörden die Verwaltungsgerichtsbehörden getreten sind, erlitten hat, da dieses Gesetz, abgesehen von wenigen, hier nicht zutreffenden Ausnahmen, die Zulässigkeit des ordentlichen Rechtsweges überhaupt weder eingeschränkt, noch erweitert hat.

## **Breslau**, 18. September.

* **[Vom Stadttheater.]** Morgen Sonnabend, den 20. d., geht neu einstudirt Bauernfeld's Schauspiel: „Aus der Gesellschaft" in Scene. Das Stück machte vor neun Jahren die Runde über alle großen deutschen Bühnen und gilt für eine der besten Arbeiten Bauernfeld's. Das Stück ist mit den besten Kräften des Schauspiels besetzt und wird auch in einem äußerlich sehr glänzenden Gewande erscheinen, da die Direction für neue Ausstattung Sorge getragen hat. Nach „Rolf Berndt", der nächsten Novität des Schauspiels, wird ein Lustspiel „Was ist Liebe?" von Graf Baudissin in Scene gehen. Von älteren Lustspielen wird zunächst „Dr. Wespe" von Benedix vorgeführt werden. -ß.

+ **[Die ungarische Zigeuner-Capelle von Horwath Marcy,]** unter Leitung des Capellmeisters Farkas Mor aus Budapest, wird morgen, Freitag, den 19., und Sonnabend, den 20., Nachmittags, im großen Saale des Schießwerders concertiren. Die genannte Capelle, welche sich eines guten Rufes zu erfreuen hat, wird sich nur kurze Zeit hier aufhalten. Dieselbe hat während ihres sechswöchentlichen Aufenthalts in der Gewerbeausstellung zu Berlin den allgemeinsten Beifall gefunden und vor Sr. Maj. dem Kaiser und dem Kronprinzen gespielt.

—B-ch.— **[Aus dem südlichen Stadttheil.]** Die Privatbaulust zeigt sich im südlichen Stadttheil gegenwärtig bedeutend rege. In zahlreichen der hier in den letzten Jahren entstandenen Straßen regen sich fleißige Hände und man sieht einen Neubau nach dem andern entstehen. Die schon recht großstädtisch sich ausnehmende Kaiser Wilhelmstraße hat in ganz jüngster Zeit mehrere villenartige Neubauten aufgenommen, die sämmtlich mit schönen, dem Straßendamm zugekehrten Gartenanlagen versehen sind. Mit der Pflasterung der in der Fluchtlinie verlängerten Kaiser Wilhelmstraße bis zur Kleinburger Thorbarrière wird bereits begonnen. Bei der Ausschachtung der in reicher Menge vorhandenen Kopfsteine sind auf der Straße selbst zahlreiche Gruben entstanden, die den Passanten — der am meisten frequentirte Fußweg nach Kleinburg streift dicht an die im Bau begriffene neue Straße — bei herrschender Finsterniß bedenklich werden könnten, um so mehr, als für die Beleuchtung der Straße noch nicht das Geringste geschieht. Ein fernerer, recht fühlbarer Uebelstand ist die jetzt wieder sehr bedeutende Miasmen-Entwickelung aus dem noch freiliegenden Theile des Höfchener Grabens. Mit Rücksicht auf die Lage des Grabens im Gebiet der Stadt und mit Rücksicht auf die Gefahr für den Gesundheitszustand der Umwohnenden wäre eine möglichst baldige Fortsetzung der Canalisation des Grabens sehr empfehlenswerth.

+ **[Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.]** Vorgestern Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr hatte sich das Dienstmädchen eines Fleischers nach der im Hause Klosterstraße Nr. 13 belegenen Mangelstube der Schmiedegesellenfrau Kretschmer begeben, um auf der daselbst befindlichen englischen Drehrolle Wäsche zu mangeln. Während das erwähnte Mädchen die Kurbel in Bewegung setzte, kam unvermuthet der 2 Jahre alte Sohn der Kretschmer, Richard, aus dem daranstoßenden Zimmer und stellte sich, ohne daß das Mädchen eine Ahnung hiervon haben konnte, hinter die Drehrolle. Beim Hervorheben der geglätteten Wäsche und Abkippen des Mangelkastens gerieth der Kopf des Knaben zwischen Kasten und Mauerwand, wodurch der augenblickliche Tod des Kindes herbeigeführt wurde. Ein schleunigst herbeigerufener Arzt konnte nur den Tod des Knaben constatiren, der in Folge eines Schädelbruches eingetreten war. Eine Schuld an diesem bedauernswerthen Unglücksfalle ist Niemandem beizumessen.

+ **[Aufgefundener Leichnam.]** In der verflossenen Nacht um 12½ Uhr wurde aus dem Waschteiche am Lehmdamm die Leiche einer unbekannten, ca. 40 Jahre alten Frauensperson aus dem Wasser gezogen. Die Entseelte, die alsbald nach dem königl. Anatomie-Gebäude geschafft wurde, war mit einem braun gestreiften Oberrock, einer schwarzen Taille, rothgestreifter Schürze, blauen wollenen Strümpfen, leinenem Hemde und defecten Lederschuhen bekleidet. In ihren Taschen befand sich ein leeres Leder-Portemonnaie.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde gestern Abend aus der Wohnstube eines Leinwandhändlers in dem Hause Herrenstraße Nr. 24 ein goldenes Armband mit einem Diamant, eine goldene lange Uhrkette, eine Broche und Ohrringe von Dukatengold, ein ovales emaillirtes Medaillon, 6 goldene runde Chemisettenknöpfe (3 Stück emaillirt, 3 mit goldenen Blättern versehen), ein goldener Siegelring, ein goldenes Berloque, ein paar Rindslackgamaschen, mehrere Dutzend Tischdecken von Rips und Damast, und einige Schock Leinwand und Züchenleinwand. Für die Wiederbeschaffung dieser Gegenstände ist eine Prämie von 50 Mark ausgesetzt. — Einem Brunnenbaumeister auf der Neuen Tauentzienstraße wurde aus seinem Comptoir eine Weckeruhr gestohlen; einem Zuckerwaarenfabrikanten von der Schuhbrücke aus seinem Geschäftslocal ein goldenes Kreuz mit Granaten im Werthe von 25 Mark, einer Kaufmannsfrau auf dem Ringe 11 Stück leere, mit „Chr. F. M." gezeichnete Holzkisten, welche an dem Gitter der Statue Friedrich II. aufgestapelt lagen; einer Krämersfrau aus der Provinz auf der Treppe des Schweidnitzer Kellers im Gedränge mittelst Taschendiebstahls ein Portemonnaie mit 21 Mark Inhalt. — Abhanden gekommen ist der Frau eines Gymnasiallehrers der innere Theil einer Goldbroche, welcher in römischer Mosaik einen Schmetterling darstellt. — Gefunden wurde ein Windeheber.

= **Grünberg**, 17. Sept. [General-Lehrer-Conferenz. — Hauptversammlung des Pestalozzi-Vereins.] Die diesjährige General-Lehrerconferenz für die evangelischen Lehrer des hiesigen Kreises fand heute Vormittag unter Vorsitz des Kreis-Schulen-Inspectors Herrn Pastor prim. Altenburg statt. Den Herren Kirsch-Grünberg und Reeder-Saabor, welche die Lehrerconferenz zum letzten Male besuchten, stattete der Vorsitzende Worte der Anerkennung für ihr treues, gewissenhaftes und erfolgreiches Wirken während ihrer langen Schulthätigkeit ab und wünschte denselben einen sonnigen Lebensabend. Es folgte nun die Abhaltung einer Lehrprobe über die Biblische Geschichte: „Isaaks Opferung" von Herrn Jänsch-Grünberg mit Schülern der 3. Knabenklasse. An eine eingehende Recension dieser Lehrprobe schloß sich die Verlesung eines Referats über das von Herrn Schwedke-Saabor bearbeitete Thema: „In wie weit ist das Ziel erreichbar, die Kinder zu selbstständiger Wiedergabe des Unterrichtsstoffes zu erziehen und welche methodischen Mittel sind zu diesem Zweck anzuwenden?" Das Correferat hierzu hatte Herr Fleischer-Grünberg übernommen. Der Vorsitzende, Herr Altenburg, hatte selbst mehrere Thesen zu dieser Arbeit aufgestellt, welche von der Versammlung sämmtlich einstimmig angenommen wurden. — Am Nachmittag hielt der hiesige Pestalozzi-Zweigverein seine diesjährige Hauptversammlung unter sehr geringer Betheiligung ab, ein Beweis, welch geringes Interesse unter den Lehrern des hiesigen Kreises für die segensreichen Bestrebungen des Vereins vorhanden ist. Obgleich der Kreis circa 90 Lehrer beider Confessionen zählt, gehören doch nur 46 dem Verein an. Von den 55 Mitgliedern des Vereins sind 9 nicht Lehrer. Es sticht die Mitgliederzahl des hiesigen Vereins ganz bedeutend ab von der Zahl der Mitglieder der Kreise Breslau (365), Görlitz (216), Glogau (123) und Waldenburg (128). In der heutigen Versammlung wurden wiederum 12 Wittwen aus dem hiesigen Kreise zur Unterstützung vorgeschlagen; von diesen wurden 7 dem Provinzialverein zur Unterstützung überwiesen.

□ **Sprottau**, 16. September. [Zigeuner. — Pferde-Auction. — Concert.] Heute passirte eine zahlreiche Zigeunerfamilie unsern Ort. Dieselbe wurde sofort veranlaßt, das Weichbild der Stadt zu verlassen. Für die Dorfbewohner, besonders die, deren Wohnorte weit von der Heerstraße entfernt liegen, sind diese Nomaden eine wahre Plage. — Bei der am heutigen Morgen stattgefundenen Versteigerung der ausrangirten Artilleriepferde, zu welcher sich eine sehr große Anzahl Kauflustiger eingefunden hatte, wurden durchschnittlich ziemlich hohe Preise erzielt. — Die Capelle des 3. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58 gab heute Abend im Wolfram'schen Saale unter der Leitung ihres Dirigenten A. Müller ein Concert. Leider war dasselbe sehr schwach besucht. Auch dieses Mal bewährte die Capelle ihren alten, guten Ruf.

§ **Striegau**, 17. Septbr. [Zur Warnung für auswanderungslustige Mädchen.] Am 27. v. Mts. enthielt eine größere Provinzialzeitung folgendes Inserat: „Acceptirt wird eine gebildete deutsche, wenn möglich schlesische Gesellschaftsdame unter anständiger Condition und Vergütung des Reisegeldes. Ges. u. Ref. bel. m. z. adr. an Mr. Eugen Renné, 36 Greck Street Sohr W. London. Offerten von Agenten werden nicht berücksichtigt." Darauf hin bewarb sich eine hiesige Dame für ihre Stieftochter und mit deren Einverständniß um die bezeichnete Stelle. In dem unter dem 1. September eingegangenen Antwortschreiben heißt es u. A., daß die qu. Stelle bei einer Dame aus Breslau, welche zur Zeit auf ihren Gütern in Schottland weile, anzutreten sei. Renné verlangte vorweg fünf Mark Einschreibegebühren und bei Antritt der Stelle, welche bei freier Station mit 1600 Mark dotirt sei, eine Vergütung von 80 Mark. Am Schluß des Schreibens erbittet sich Renné über die ganze Angelegenheit das größte Stillschweigen aus. Diese Bemerkung und die Höhe des Gehaltes erregten Verdacht. Auf Befragen eines hierselbst weilenden Ingenieurs, M. Cl. aus London, erklärte dieser, daß der bezeichnete Wohnort des Renné ein von Gaunern und Prostituirten bewohnter Stadttheil sei, und es sich empfehle, vorerst bei der Polizeibehörde in London nähere Erkundigungen einzuziehen. Mr. Cl. sandte das Renné'sche Schriftstück an die Polizei-Direction in London, worauf unter dem 8. d. Mts. folgendes an die hiesige Polizei-Behörde gerichtetes Schreiben einlief: „Die Direction beehrt sich ergebenst zu benachrichtigen, daß Herr Cl. zu Striegau i. Schl. sich hierher gerichtet hat, um auf Eugen Renné aufmerksam zu machen, welcher eine Stellennachweisungs-Agentur sollte repräsentiren und diejenigen veranlaßt, welche durch die in Zeitungen veröffentlichte Annoncen angelockt sind und nähere Auskunft begehren, zuvörderst 5 oder 10 Mark für Einschreibegebühren einzusenden. Die angestellten Recherchen lassen wenig Zweifel, daß Renné Betrügereien vorhat, aber in Abwesenheit eines Klägers kann die Polizeibehörde nur solche Mittel anwenden, welche ev. den Industrieritter entlarven. Wenn Sie es nothwendig erachten, wird um weitere Beförderung dieser Nachricht ergebenst gebeten. Der Director." Am 11. d. Mts. schrieb Renné noch: „Es ist eine andere Dame engagirt worden. Um einen guten Platz zu erhalten, müssen Sie immer einen Ihrer Herren Freunde gleich dem hiesigen (Mr. Cl.) vorsprechen lassen, dann können Sie jederzeit des Engagement gewiß sein." Diese ironische Wendung läßt erkennen, daß dem Renné infolge der erstatteten Anzeige die Situation unbequem geworden ist.

A. **Jauer**, 17. Septbr. [Abiturienten-Examen. — Plötzlicher Tod.] Gestern fand an dem hiesigen Gymnasium die Abiturientenprüfung statt, welche in Verhinderung des Provinzial-Schulraths Herr Director Dr. Volkmann abhielt. Zur Prüfung hatten sich gestellt 4 Oberprimaner und ein Extraneus, welcher erst vor Jahresfrist wegen Kränklichkeit die Anstalt verlassen hat. Bis auf einen Primaner bestanden die anderen die Prüfung. — In voriger Woche fiel ein 13jähriger Knabe bei dem Abnehmen von Obst von einem Baum; ohne über besondere Schmerzen geklagt zu haben, starb er unerwartet in der nächsten Nacht.

X. **Neumarkt**, 17. September. [Versetzungen. — Gerichstag. — Abonnements-Concerte.] Gerichts-Assessor Weißermel von hier ist als Amtsrichter nach Landsberg, Executor Lasse als Gefangenen-Aufseher nach Glatz versetzt worden. — Die Gerichtstage in Fürstenau, ziemlich die weiteste Ortschaft vom bisher zuständigen Gericht Neumarkt, haben gestern ihr Ende erreicht, nachdem sie doch 29 Jahre allmonatlich an zwei hinter einander folgenden Tagen dort abgehalten worden sind. Die umgrenzenden Ortschaften, sowie Fürstenau selbst, werden vom 1. October c. ab zum Amtsgericht Canth gehören. — Für die Wintersaison wird Hotelbesitzer Baum wieder 6 Abonnements-Concerte arrangiren, diesmal soll jedoch statt der seit vielen Jahren diese Concerte ausführenden Königs-Grenadier-Capelle die Capelle des Musik-Directors Gustav Pelz aus Liegnitz concertiren.

∞ **Herrnstadt**, 17. Septbr. [Mord.] In einem früheren Referate wurde der Selbstmord einer Magd des Dominiums Bienowitz, 4 Kilom. von hier, mitgetheilt, und zwar sollte sich dieselbe mit einem Terzerol erschossen haben. Nachdem seit dem Tode derselben fortwährend Gerüchte cursirten, welche von einem Morde sprachen, wurde die Leiche am 15. d. M. ausgegraben und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft secirt. In dem Zettel, welcher zur Zeit des angeblichen Selbstmordes bei der Leiche vorgefunden war, und auf welchem geschrieben stand, daß Schwangerschaft die Ursache des Selbstmordes sei, war noch angeführt: „daß Carl Weigt, wie man annehme, der Schwängerer nicht sei, daß sie jedoch denjenigen, welcher es gewesen, nicht nennen könne." Dieses hatte Verdacht erregt und wurde am Tage der Section der Carl Weigt, ein 19jähriger Bursche aus Bienowitz, sistirt, und mußte derselbe in Gegenwart des Richters einen Zettel gleichen Inhalts schreiben, wie er bei der Leiche gefunden worden war. Die Aehnlichkeit der Schrift mit jenem Zettel führte zur sofortigen Verhaftung des Weigt. Am nächsten Morgen, den 16. d. M., machte W. ein offenes Geständniß. Wie derselbe ausgesagt hat, soll der Mord mit Zustimmung der Magd geschehen sein. Als Geschoß hatte W. in eine rohe Kartoffel ein Langblei gegossen, welches in das Terzerol paßte. Letzteres hat er sich zu dem bestimmten Zweck, entweder sich selbst oder die Magd zu erschießen, gekauft.

× **Beuthen OS.**, 17. Sept. [V. General-Versammlung schlesischer Katholiken.] In seinem Vortrag über die sociale Frage führte Chefredacteur Dr. Hager etwa folgendes aus. Redner beabsichtigt nicht, sich in allgemeine philosophische Abhandlungen über die Grundzüge der Gesellschaft zu vertiefen, sondern in rein praktischer Weise zu zeigen, wie die heutige sociale Gesellschaft geheilt werden könne. Allein in diesem Sinne wolle er die Frage behandeln, und zwar mit vollem Mannesmuth und auf die Gefahr hin, hier und da selbst bei Gesinnungsgenossen anzustoßen. Was sich in seinen Ansichten nicht in Uebereinstimmung mit den Anschauungen des hohen Präsidiums des Centrums, der katholischen Presse oder den Lehren der katholischen Kirche befinde, das bitte er zu überhören und als seine Privatmeinung zu betrachten, dasjenige aber, was er im Einverständniß mit diesen Anschauungen vorbringe, zu beherzigen. Er betrachte die sociale Frage als eine Krankheitsfrage. Die Heilmittel für diese Krankheit seien aus drei Apotheken zu beziehen, aus der des Staates, aus der der Kirche und endlich aus der, die wir in uns selbst haben. Staatshilfe, kirchliche Hilfe und Selbsthilfe sollen Besserung und Wandel schaffen. Die sociale Frage trete als eine krankhafte Erscheinung in der ganzen Culturwelt zu Tage, auf der ganzen Erde fühle man sich gegenwärtig weniger glücklich, weniger zufrieden als sonst. Wie es überflüssig sei, an dem Bette eines Kranken, der das Bein gebrochen, die Krankheit erst durch die Aufnahme eines Protokolls festzustellen, so sei es nicht nöthig, erst durch Enqueten sich Gewißheit über das thatsächliche Vorhandensein der socialen Krankheit zu verschaffen. Das Wesen der Krankheit findet Dr. Hager in der Massenarmuth, in der Massencorruption. Arme und Reiche hat es stets gegeben und werde es stets geben, ebenso auch Verbrecher und Vagabonden, aber noch nie sei die Armuth und die Corruption so massenhaft als grade jetzt aufgetreten. Die sociale Frage, über welche heut unsere Staatsweisen nachgrübeln, sei eigentlich schon von Thomas von Aquino,

(Fortsetzung in der Beilage.)

erkennung und Vertretung jener Grundsätze und Forderungen der modernen Culturentwickelung befähigen, welche bei allen Gliedern des mittel- und westeuropäischen Völkerkreises Programm und Parole des Liberalismus sind. Das Polen des neunzehnten Jahrhunderts will zum Westen gehören und ist vom Geiste des Westens beherrscht; ist auch der Löwenantheil der Beute von 1772 an Rußland gefallen, so werden die Polen doch stets vom Osten loszukommen suchen und niemals gutwillig sich seiner Herrschaft unterwerfen. Hatte schon die unvergessene Karte vom 3. Mai 1791 die constitutionellen Principien für das Land sanctionirt, französisches Recht wie preußische Verwaltung den Boden für ein freieres Staatsleben vorbereitet, und war ein solches im „Congreßkönigreich" von 1815 bis zu der Epoche, in welche Kraszewski's Debut als Schriftsteller fällt, sogar bereits zur hoffnungsvollen Wirksamkeit geworden, so könnten auch die trüben Schicksale des Landes seit 1830, die bitteren Erfahrungen der Unterdrückungszeit bis zum Tode des Zaren Nikolaus dem denkenden und fühlenden Polen nur auf den Pfaden der Freiheit Rettung und Gesundung für sein Land versprechen. Als dann mit Alexanders II. menschlicherem Regimente auch Russisch-Polen wieder aufzuathmen begann und unter dem neuen Aufschwunge des geistigen Lebens allmälig auch die fast ertödtenden Fesseln der Presse gelockert wurden, konnte Kraszewski von der belletristischen und wissenschaftlichen Production selbst zur politischen Publicistik übergehen und unmittelbar in die Tagesfragen eingreifend, eine Zeit lang sogar in praktischer Bethätigung bei der autonomistischen Reform-Bewegung in Warschau, bevor dieselbe in eine revolutionäre umschlug, den Beweis liefern, daß, wie in der Theorie seiner Dichtungen, so auch in seiner Praxis als Staatsbürger seine Gesichts- und Zielpunkte durchaus dem Canon der Freiheit und der Humanität entsprechen. Er stritt unentwegt für die Emancipation der Unfreien und Unterdrückten, für Gleichberechtigung aller Stände und Confessionen, für organische Selbstverwaltung in Gemeinde, Bezirk und Provinz, für unverfälschte constitutionelle Autonomie, für Sicherherstellung des nationalen Rechts- und Culturlebens.

In diesem Geiste haben wir den bisherigen Romancier und Historiker vom Ende der fünfziger Jahre bis 1863 in Warschau als Redacteur der „Polnischen Zeitung" und, als er dann die polnische mit der sächsischen Königsstadt vertauschen mußte, seitdem in Dresden in seiner „Wochenschrift" wie in weiteren zahlreichen publicistischen und sonstigen literarischen Productionen stets rüstig am Werke gesehen. Wie die polnische Reformbewegung mißlang, obwohl der nationale Sturm und Drang ungewöhnliche Kräfte ans Licht brachte, und wie der verzweifelte Aufstand gegen die russische Uebermacht zu neuer Kirchhofsruhe an der Weichsel führte, ist noch in allgemeiner frischer Erinnerung. Kraszewski-„Boleslawita" hat in seinen politischen Tendenzromanen „Das Kind der Altstadt", „Das rothe Paar", den „Moskowiter", den „Juden vom Osten", er hat in den ergreifendsten Bildern jene schreckhafte und tragische Epoche gezeichnet, die so nahe an Deutschlands Grenzen für uns so unglaubliche und wenig verstandene Symptome jenes abgrundtiefen Gegensatzes zu Tage förderte, welcher die polnische Gegenwart von ihrer Idealwelt trennt und bis zu Polens politischer Wiedergeburt trennen wird. Im deutschen Exil konnte der Autor, was unter russischem Scepter Niemand vermocht hätte, die Gefühle und Leidenschaften, die Hoffnungen und Träume, die Bestrebungen und Irrthümer, das Elend und den Glauben seines Volkes, die „Morituri" wie die „Resurrecturi", zum Vorwurfe seiner Poesie wie seiner Kritik nehmen und auch so neue Steine herbeitragen zum besseren, wetterfesteren Bau der nationalen Zukunft.

Nach solchem reichen Dichten und Schaffen im Dienste seiner Nation begreift man wohl die Bewegung des Dankes und der Liebe, die heute Polen zu Ehren seines greisen literarischen Helden durchwogt, und wer dieses Volk nicht blos von außen her, oder nur an der Grenze und an der Oberfläche beobachtet hat, sondern dem Kern desselben näher zu treten und dasselbe am häuslichen Herd, in seinem inneren Leben, in Sprache und Sitte, in Glauben, Lieben und Hoffen kennen zu lernen in der Lage war, der wird auch inniger von der Sympathie erfaßt werden, die eine so großartige Huldigungsfeier hervorrief. Dem Schreiber dieser Zeilen ist es beschieden gewesen, die bewegteste und conflictreichste Epoche des modernen Polens und seines hervorragendsten publicistischen Repräsentanten inmitten des Schauplatzes der Hauptaction, alltäglich, Angesicht gegen Angesicht gewendet, unter Gefahren und Gefechten oft bedenklichster Art begleiten und dem politischen Gegensatz vom deutschen Standpunkte Ausdruck geben zu müssen: über aller politischen Gegnerschaft aber haben und wollen wir nie vergessen, wie Kraszewski mit der Blüthe seines Volkes, schon unter den Wehen einer tiefen nationalen Bewegung und Erschütterung unsere Schillerfeier in weihevollen Stunden mitbeging, und aufrichtiger Theilnahme voll entbieten wir Heil und Gruß zu einem Feste des Geistes, in welchem unser selten sonnebeglänztes Nachbarvolk mehr als in trügerischen Gebilden ideologischer Phantasien ein verheißungsreiches Wahrzeichen erblicken darf, daß Polen noch nicht verloren ist, so lang es noch in seinen besten Männern lebt.

E. Petzet.

**[Die deutsche Kronprinzessin in Agram.]** Aus Agram wird der „Presse" vom 15. d. gemeldet: „Die deutsche Kronprinzessin, die zur Cur in Römerbad weilt und dort manches Schöne über die croatische Landeshauptstadt in Erfahrung brachte, beschloß, dieselbe an einem Sonntag zu besuchen, an welchem Tage es hier buntbewegtes Leben gebe und welcher für die hauptsächlichsten Zwecke der erlauchten Frau, das Bekanntwerden mit den Landestrachten — die Kronprinzessin ist bekanntlich eine ebenso gewandte als leidenschaftliche Malerin — am geeignetsten sei. Ohne vorherige Verständigung an einen Hotelier langte die Kronprinzessin gestern Morgens mit dem Steinbrücker Postzuge incognito hier an und nahm im Hotel „Kaiser von Oesterreich" Absteigequartier. Kaum einige Zeit gönnte sich die hohe Frau Ruhe. Um 9 Uhr begab sie sich in Begleitung der Gräfin Brühl und des Grafen Seckendorf in die Domkirche. Die Kronprinzessin besichtigte dann vor derselben die zahlreichen interessanten Bauerntrachten, die ihr ebenso lebhaftes Interesse einzuflößen schienen, wie die verschiedensten Verkaufsgegenstände, welche von den Bauern auf den Markt gebracht wurden und denen sie ebenfalls genaue Besichtigung widmete. Die Kronprinzessin machte auch mehrere Einkäufe, bei welchen namentlich auf ländliche Trachten Bedacht genommen wurde. Gegen 11 Uhr unternahmen die hohen Gäste einen Rundgang durch die Stadt, besichtigten die Marcuskirche, die Stroßmayer-Promenade, wo sie von der sich daselbst darbietenden Fernsicht entzückt waren, dann fuhren sie nach Maximir, wo sie bis ½5 Uhr Nachmittags verweilten. Im Maierhof äußerte die Kronprinzessin den Wunsch, die Skizze eines Bauernmädchens in Sonntagstracht auf das Papier zu bannen. Sofort wurde ein solches herbeigeschafft, kaum jedoch wollte die hohe Frau an die Arbeit gehen, als auch das Mädchen davonlief. Ein Gleiches that ein zweites Mädchen und erst ein drittes konnte dazu bewogen werden, dem Zeichen-Crayon Stand zu halten. In die Stadt zurückgekehrt, wurde das Diner eingenommen. Mit dem Abendzuge wurde die Rückreise nach Römerbad angetreten. In das Fremdenbuch des Hotel „Kaiser" trugen sich die hohen Gäste folgendermaßen ein: „Gräfin Bergen, Gräfin Brühl und Graf Seckendorf, von Potsdam."

**Mit einer Beilage.**

(Fortsetzung.)

auf dessen Lehren auch der Papst Leo wiederholt aufmerksam mache, gelöst worden. Während Thomas von dem Armen verlangt, daß er bei seinem bescheidenen, einfachen Leben in der Armuth zufrieden sei, nicht hoch hinaus wolle, ein ordentliches Leben führe u. s. w., stellt er an den Reichen die bestimmte Anforderung, daß er alle Güter der Welt, all seinen Reichthum nicht als sein Eigenthum, sondern nur als einen Nießbrauch betrachte und daß er von der richtigen christlichen Verwendung desselben Gott Rechenschaft abzulegen habe. Zu dieser christlichen Verwendung gehöre es in erster Reihe, daß der Reiche ein rechtes Herz für den Arbeiter habe und daß er in richtiger Erkenntniß, daß er nur Nutznießer sei, auch dem Armen sein kleines Leben so glücklich und zufrieden zu gestalten habe, daß derselbe sich wohl befinde in seiner Armuth. Dies sei die eigentliche Lehre des echten christlichen Communismus. Mit der Armuth hinge die Corruption zusammen. Es sei damit nicht gesagt, daß grade bei der Armuth das Verbrechen zu finden sei, aber die Sünden gegen das 5. und 7. Gebot würden vom Staatsanwalt und den Gerichten mehr verfolgt, als die Sünden gegen das 6. Gebot. In der Bildung eines starken, kräftigen Mittelstandes sei die beste Lösung der socialen Frage zu finden. Auf die jüngsten Unruhen in Zabrze hinweisend, constatirt Dr. Hager, daß er und seine Partei jede Auflehnung gegen die staatliche Gewalt verwerfe und verurtheile, er halte es aber für seine Pflicht, seine Ueberzeugung offen dahin auszusprechen, daß die Arbeiter in den fiscalischen Gruben von Zabrze viel ungünstiger in den Lohnverhältnissen gestellt seien, als die Arbeiter in der Saargegend, und ohne jene Männer, welche gegen das Gesetz gefehlt, in Schutz nehmen zu wollen, glaubt er doch mit Rücksicht auf die ganz besonderen Verhältnisse (der Lohnauszahlung u. s. w.) die Arbeiter von Zabrze der Milde der Geschworenen und Richter und event. der Gnade Sr. Majestät des Kaisers empfehlen zu sollen. Dem „ungeheuerlichen" Worte des ehemaligen Ministers Achenbach entgegentretend, daß durch eine Lohnreduction der Arbeiter der Staatsschatz zu vergrößern sei, glaubt Redner in der 1881 zu erstrebenden Herabminderung des Militärbudgets eine Hilfe des Staates zu finden. Ohne Reduction der Ausgaben für das Heer, ohne hier an Geld, Zeit und Menschenkraft zu sparen, lasse die sociale Frage sich nicht lösen. Den Liberalen sei die Bewilligung des Septennats zu danken, ebenso das Ausnahmegesetz gegen die Socialdemokratie, dessen Wirkungslosigkeit die Reichtagswahl in Breslau und die Landtagswahlen in Sachsen aufs Schlagendste documentirt. Dr. Hager zieht die praktische Nutzanwendung, daß man Centrumsmänner wählen möge, welche gegen diese Gesetze gestimmt, und von denen zu erwarten sei, daß sie in der Gewerbe- und Wucherfreiheit Wandel schaffen und namentlich ein Börsen- und Actiengesetz gutheißen würden. Aber nicht allein der Staat, auch die Kirche müsse helfen und zwar namentlich die römisch-katholische Kirche. Wenn auch in dem Religionsbekenntnisse der evangelischen Mitbürger viele Wahrheitsmomente enthalten seien, welche zur Lösung der socialen Frage befähigen und wenn Redner auch wünsche, daß man mehr Hand in Hand mit den gläubigen protestantischen Glaubensgenossen gehen möge, so mache er doch kein Hehl daraus, daß die katholische Kirche mit ihrer Disciplin und ihrer Autorität am ehesten zur Lösung der socialen Frage befähigt sei. Damit aber die kathol. Kirche hier thätig sein könne, müßten die Lücken im Clerus ausgefüllt, die Maigesetze gründlich revidirt und die Ordensleute wieder zurückgeführt werden. Wenn Staat und Kirche wieder miteinander in Frieden leben, werde auch der Einzelne wieder freudiger und selbstthätiger Hand ans Werk legen und an den großen Aufgaben mitwirken. Was diese Selbsthilfe anlangt, so gedenkt Dr. Hager dabei auch des Wortes „sorget für Jedermann, aber vor Allem für die Glaubensgenossen und glaubt, daß die Katholiken in dieser Beziehung viel von den Freimaurern und Juden lernen könnten." Im Interesse der Lösung der socialen Frage, nicht im Interesse der Kirche, die es noch hundert Jahre aushalten könne, sondern um des Staates und des armen Volkes willen wünscht Redner das baldige Ende des Culturkampfes herbei, die Wunden, welche dieser Kampf dem Staatsleben geschlagen, würden wieder heilen und durch das treue und freudige Hand in Hand gehen aller drei betheiligten Factoren die Lösung der socialen Frage herbeigeführt werden. — Langanhaltender Beifall und ein dreimaliges Hoch der Versammlung auf den Redner folgte dem Vortrage Dr. Hagers.

Redacteur Riedinger beleuchtete in seiner Rede über die Presse einleitend die Stellung, welche die katholische Kirche gegen die Buchdruckerkunst eingenommen; gegen welche bald nach ihrer Erfindung die heftigsten Anklagen erhoben wurden. Leo X. verdammte die Buchdruckerkunst nicht. Er erkannte zwar an, daß ihr Mißbrauch zum Verderben Vieler gereichen könne, betrachtete sie aber trotzdem als ein dankenswerthes Geschenk der göttlichen Gnade. Redner constatirt, daß es nicht im Geiste der katholischen Kirche liege, Verdammungsurtheile gegen die Errungenschaften des menschlichen Geistes zu schleudern. Die Presse speciell sei ein Gut, dessen Mißbrauch schwere Uebel erzeugen könne. An sich eine mächtige Waffe zur Vertheidigung des Glaubens, werde sie in der Hand des Ungläubigen zum Mordstahl gegen die Kirche; ihrer Natur nach dazu bestimmt, der Verbreitung des Evangeliums zu dienen, werde sie gerade zu dessen Bekämpfung mißbraucht. Gerade gegenwärtig, wo es in Frage gestellt zu sein scheine, ob in Deutschland das Christenthum die tonangebende Macht bleiben solle, wo sich ein neuer Islam etablirt habe, der an Stelle des Evangeliums den Koran der modernen Cultur setzen wolle, gerade heut, wo die Presse die Hauptwaffe des modernen Liberalismus in dem gottlosen Kampfe geworden, sei es Zeit sich an das heilige Apostolat der Presse zu erinnern, gerade heut sei eine gute katholische Presse nicht nur nützlich, sondern eine absolute Nothwendigkeit. Die heutige liberale Presse predige täglich ihrem andächtigen Publikum die Lehre vom Diesseits, des groben Materialismus. In dieser Presse herrsche das moderne Judenthum vor, welches mit dem alten nicht den Glauben, sondern nur den Haß gegen Christus theile, dieses moderne Judenthum werfe sich zur geistigen Führerschaft der Christen auf und es giebt Christen, die so viel Einbuße an sittlichem Capital erlitten, daß sie dabei Gefolgschaft leisten. Man sage von den Deutschen, daß sie am besten die Geschichte kennen, daraus gelernt freilich scheinen sie nichts zu haben, denn sie würden sonst daran denken, daß das klassische Alterthum unterging, als es den sittlichen und religiösen Gehalt verlor. Die Pflicht der Presse wäre es gewesen, auf den sittlichen Niedergang, dem wir nach den Kriegen erlagen, aufmerksam zu machen und zu warnen. Erst nach dem Proceß Ofenheim und anderen Scandalen fühlt die Presse sich anstandshalber veranlaßt, gegen den Gründungsschwindel sich auszusprechen. Ein charakteristisches Zeichen für die „Charakterlosigkeit der Presse" sei es, daß die Mehrzahl der Blätter, welche nicht bestimmte Parteiblätter sind, reine Geldgeschäfte seien, „die das Geld nehmen, wo sie es finden"; Prof. Wuttke konnte von der deutschen Presse sagen, daß die Tendenz der Zeitung durch den Inseratentheil bedingt werde. Schon Lassalle empfand den Mißstand der Verbindung von Inseraten mit politischen Zeitungen und schlug vor, den Zeitungen zu verbieten, andere als Privatanzeigen aufzunehmen.

Als ein ferneres Kennzeichen der „Charakterlosigkeit der Presse" führt Redacteur Riedinger die Thatsache an, daß die von Oldenberg herausgegebene Kammer-Correspondenz von demokratischen, conservativen und nationalliberalen Organen gleichzeitig benutzt werde, eine Correspondenz, in der Lasker und Bamberger natürlich die ersten Helden sind. Ebenso versorge die Clausner'sche Correspondenz gleichmäßig die fortschrittliche und die katholische Presse. Es sei ein erfreuliches Zeichen, daß die katholischen Zeitungen sich aufrafften, ein eigenes parlamentarisches Bureau zu errichten.

Wie groß die Macht der Presse sei, beweise Voltaire und die Encyclopädisten in Frankreich. Während so die Presse im Dienste der Finsterniß in der Bekämpfung des Christenthums die besten Dienste leiste, geschehe Seitens der Katholiken oft sehr wenig, die katholischen Zeitungsschreiber, „jene Lastthiere der Wahrheit, der Kirche und des Vaterlandes" zu unterstützen. Anstatt sie bekritteln, möge man sie fördern. In der Wahl seiner Blätter müsse der Mensch ebenso vorsichtig sein, wie in der seiner Freunde. Es sei Verrath geradezu in dem Kampfe für die gute Sache, wenn die Katholiken die feindlichen Blätter durch Abonnements, Inserate oder Nachrichten unterstützten. Solchen Blättern müsse man entsagen, auch wenn sie geschäftlich noch so unentbehrlich scheinen und ihre gefährlichen Angriffe unter einer Fülle interessanter Nachrichten verbergen. Namentlich was die Annoncen anlangt, ohne welche die größeren Zeitungen überhaupt nicht mehr bestehen können, sei es Ehren- und Gewissenspflicht, die Blätter der eigenen Richtung zu bedenken. Nachdem Redner noch statistisch die enorme Verbreitung der gegnerischen (liberalen) Presse nachgewiesen und noch besonders auf den schädigenden Einfluß der „Gartenlaube", die allein 330,000 Abonnenten hat und deren „sog. naturwissenschaftliche Artikel" nur der Verbreitung des Materialismus dienen, aufmerksam gemacht, glaubt er, daß die Presse die Wunden, die sie geschlagen, auch wieder heilen müsse und schließt mit der Aufforderung zu einer Fundation für die gute katholische Presse. Die Sorge für eine gute Presse sei gegenwärtig wichtiger noch als die für Kirchen, denn letztere würde durch die Despotie der Gesetzgebung oder den Glaubenshaß der christlichen Menge schließlich dem Untergang nicht widerstehen, wenn nicht Glaube und Sitte durch eine gute Presse wieder aufgerichtet und gefördert würde.

# Handel, Industrie 2c.

## Statistik des Kohlenbergbaues im Oberbergamtsbezirk Breslau für das II. Quartal 1879.

Das Gesammtbild der Kohlenstatistik aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau für das II. Quartal d. J. trägt wiederum, wie die nachfolgenden Zahlen ergeben, eine recht trübe Physiognomie.

Nicht nur haben, was freilich in dem Charakter der Jahreszeit begründet, Productions- und Absatzmengen wenigstens gegenüber denjenigen des Vorquartals nicht unbeträchtliche Einbußen erlitten, sondern es ist auch leider bei den ohnehin schon so niedrigen Verkaufspreisen fast durchweg ein neuer Rückgang zu constatiren.

Die Steinkohlen-Production verminderte sich im Vergleiche zu der des I. Quartals d. J. im ganzen Oberbergamtsbezirke um 7,287,322 Ctr. oder 13,1 %, und in den einzelnen Regierungsbezirken Breslau, Liegnitz und Oppeln um bez. 14,9, 32,8 und 12,4 %; der mittlere Verkaufspreis per Ctr. im Oberbergamtsbezirke überhaupt um 0,9 Pf. (4,1 %) und in den betheiligten Regierungsbezirken Breslau und Oppeln um bez. 1,3 Pf. (4,3 %) und 0,7 Pf. (3,6 %), während im Regierungsbezirk Liegnitz eine kleine Erhöhung um 0,3 Pf. (0,9 %) stattfand.

Eine Vergleichung mit dem entsprechenden Quartal des Vorjahres ergiebt jedoch für die Production des ganzen Oberbergamtsbezirkes eine Steigerung um 3,127,564 Ctr. (6,9 %) und in den Regierungsbezirken Breslau und Oppeln eine solche von bez. 502,642 Ctr. (5,6 %) und 2,668,594 Ctr. (7,4 %), wogegen Liegnitz einen Ausfall von 43,672 Ctr. (12,2 %) aufweist. Hinsichtlich des mittleren Verkaufspreises aber läßt auch diese Vergleichung im Allgemeinen nur Rückgänge constatiren, welche sich im ganzen Oberbergamtsbezirke auf 1,7 Pf. (7,5 %) und in den einzelnen dabei betheiligten Regierungsbezirken Breslau und Oppeln auf 1,6 Pf. (5,2 %) bez. 1,7 Pf. (8,3 %) beziffert; nur im Regierungsbezirk Liegnitz erfolgte eine Steigerung um 1,5 Pf. (4,8 %). Da diese indessen durch obigen Productionausfall weit überwogen wird, so hat sich die Gesammteinnahme aus dem Kohlenverkaufe allenthalben vermindert, und betrug diese Verminderung im ganzen Oberbergamtsbezirk 295,187 M. (3,2 %) und in den Regierungsbezirken Breslau, Liegnitz und Oppeln bez. 43,035 M. (1,7 %), 15,776 M. (19,4 %) und 236,376 Mark (3,6 %).

Die Ergebnisse des Braunkohlenbergbaues des Oberbergamtsbezirkes, von dessen Gesammt-Production die Regierungsbezirke Breslau 3,65 %, Liegnitz 91,75 %, Oppeln 0,15 %, Posen 4,01 % und Bromberg 0,44 % lieferten, waren ähnlicher Natur. Auch hier weist die Gesammtmenge der Förderung gegenüber der des Vorquartals einen Ausfall von 486,797 Ctr. oder 19,7 % gegenüber derjenigen des II. Quartals 1878, dagegen eine Zunahme von 45,642 Ctr. oder 2,4 % auf, der mittlere Verkaufspreis hat sich, verglichen mit dem jener beiden Quartale, um 0,4 Pf. (2,3 %) bez. 0,1 Pf. (0,6 %) ermäßigt, und die Gesammteinnahme aus dem Verkaufe stellt sich um 46,893 M. (14,8 %) niedriger als im Vorquartale, hingegen um 2843 M. (1,1 %) höher als im II. Quartale 1878.

| Regierungsbezirk: | A. Steinkohlen. Breslau. | Liegnitz. | Oppeln. | Zusammen. | B. Braunkohlen. Breslau. | Liegnitz. | Oppeln. | Posen. | Bromberg. | Zusammen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. |
| 1. Bestand am Anfange des Quartals | 672,096 | 63,287 | 2,209,335 | 2,944,718 | 53,627 | 783,013 | 96,689 | 15,180 | 20,581 | 969,090 |
| 2. Neue Einnahme (Förderung 2c.) im Laufe des Quartals | 9,418,907 | 314,489 | 38,629,199 | 48,362,595 | 72,334 | 1,815,919 | 2,928 | 79,301 | 8,690 | 1,979,172 |
| Summa 1 und 2 | 10,091,003 | 377,776 | 40,838,534 | 51,307,313 | 125,961 | 2,598,932 | 99,617 | 94,481 | 29,271 | 2,948,262 |
| 3. Ausgabe im Laufe des Quartals: | | | | | | | | | | |
| a. Deputate an Arbeiter | 165,364 | 7,528 | 400,650 | 573,542 | 933 | 5,436 | 41 | 774 | 419 | 7,603 |
| b. anderer Absatz durch Verkauf | 8,550,808 | 200,027 | 33,867,202 | 42,618,037 | 44,639 | 1,489,482 | 4,901 | 61,558 | 3,148 | 1,603,728 |
| c. Selbstverbrauch | 430,430 | 51,020 | 3,302,364 | 3,783,814 | 9,725 | 273,469 | 10 | 13,114 | 5,434 | 301,752 |
| d. Halden- u. Aufbereitungsverluste | 246,175 | 18,801 | 488,036 | 753,012 | — | 147,292 | 120 | 4,550 | — | 151,962 |
| Summa 3 | 9,392,777 | 277,376 | 38,058,252 | 47,728,405 | 55,297 | 1,915,679 | 5,072 | 79,996 | 9,001 | 2,065,045 |
| 4. Bestand am Ende des Quartals (1+2—3) | 698,226 | 100,400 | 2,780,282 | 3,578,908 | 70,664 | 683,253 | 94,545 | 14,485 | 20,270 | 883,217 |
| | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. |
| 5. Einnahmewerth der verkauften Kohlen | 2,473,903 | 65,302 | 6,361,445 | 8,900,650 | 10,220 | 247,264 | 776 | 10,807 | 1,992 | 271,059 |
| 6. Durchschnittspreis für den Centner | 28,9 ₰ | 32,6 ₰ | 18,8 ₰ | 20,9 ₰ | 22,9 ₰ | 16,1 ₰ | 15,8 ₰ | 17,5 ₰ | 63,2 ₰ *) | 16,9 ₰ |
| Im II. Quartal 1878 betrug bei: | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. |
| 2. die neue Einnahme | 8,916,265 | 358,161 | 35,960,605 | 45,235,031 | 65,474 | 1,793,766 | 12,510 | 56,661 | 5,119 | 1,933,530 |
| Zu- (Ab-) nahme | 502,642 | (43,672) | 2,668,594 | 3,127,564 | 6,860 | 22,153 | (9,582) | 22,640 | 3,571 | 45,642 |
| 3b. der Absatz durch Verkauf | 8,263,377 | 260,324 | 32,120,451 | 40,644,152 | 49,116 | 1,465,320 | 13,005 | 48,695 | 2,650 | 1,578,786 |
| Zu- (Ab-) nahme | 287,431 | (60,297) | 1,746,751 | 1,973,885 | (4,477) | 24,162 | (8,104) | 12,863 | 498 | 24,942 |
| 4. der Bestand am Ende des Quartals | 643,503 | 81,381 | 4,027,821 | 4,752,705 | 60,194 | 969,731 | 86,854 | 3,175 | 21,020 | 1,140,974 |
| Zu- (Ab-) nahme | 54,723 | 19,019 | (1,247,539) | (1,173,797) | 10,470 | (286,478) | 7,691 | 11,310 | (750) | (257,757) |
| | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. |
| 5. Einnahmewerth der verkauften Kohlen | 2,516,938 | 81,078 | 6,597,821 | 9,195,837 | 10,494 | 245,270 | 2150 | 8,467 | 1,835 | 268,216 |
| Zu- (Ab-) nahme | (43,035) | (15,776) | (236,376) | (295,187) | (274) | 1,994 | (1,374) | 2,340 | 157 | 2,843 |
| 6. der Durchschnittspreis für den Centner | 30,5 ₰ | 31,1 ₰ | 20,5 ₰ | 22,6 ₰ | 21,4 ₰ | 16,7 ₰ | 16,5 ₰ | 17,4 ₰ | 69,2 ₰ | 17,0 ₰ |
| Zu- (Ab-) nahme | ( 1,6 „) | 1,5 „ | ( 1,7 „) | ( 1,7 „) | 1,5 „ | ( 0,1 „) | ( 0,7 „) | 0,1 „ | ( 6,0 „) | ( 0,1 „) |
| Im I. Semester betrug: | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. |
| 2. die neue Einnahme 1879 | 20,485,705 | 777,536 | 82,749,271 | 104,012,512 | 163,704 | 3,954,695 | 27,684 | 221,806 | 77,252 | 4,445,141 |
| 1878 | 18,830,844 | 805,878 | 77,278,525 | 96,915,247 | 167,172 | 3,713,579 | 31,439 | 175,173 | 58,555 | 4,145,918 |
| 3b. der Absatz durch Verkauf 1879 | 18,668,046 | 532,371 | 73,639,171 | 92,839,588 | 120,691 | 3,118,177 | 7,658 | 171,983 | 17,556 | 3,436,065 |
| 1878 | 17,377,753 | 581,502 | 68,796,782 | 86,756,037 | 117,237 | 2,930,789 | 15,325 | 142,151 | 16,394 | 3,221,896 |

*) Der hohe Preis beruht darauf, daß ein großer Theil der Production auf der Grube Moltke in Form von Preßsteinen verkauft wird.

**4 Breslau**, 18. Septbr. [Von der Börse.] Des hohen jüdischen Festtages halber war die Börse nur sehr spärlich besucht und fast ganz geschäftslos. Nur in Ungarischer Goldrente fanden einige Umsätze statt. Die Notirungen meist nominell.

**Breslau, 18. September. Preise der Cerealien.**
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

| | gute höchster Rm | Pf | gute niedrigst. Rm | Pf | mittlere höchster Rm | Pf | mittlere niedrigst. Rm | Pf | geringe Waare höchster Rm | Pf | geringe Waare niedrigst. Rm | Pf |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 19 | 70 | 19 | 30 | 18 | 60 | 18 | 00 | 17 | 60 | 16 | 80 |
| Weizen, gelber | 19 | 00 | 18 | 80 | 18 | 20 | 17 | 80 | 17 | 40 | 16 | 40 |
| Roggen | 14 | 80 | 14 | 50 | 14 | 20 | 13 | 90 | 13 | 70 | 13 | 30 |
| Gerste | 16 | 00 | 15 | 60 | 14 | 90 | 14 | 30 | 13 | 90 | 13 | 40 |
| Hafer. alter, | 13 | 40 | 13 | 10 | 12 | 80 | 12 | 40 | 12 | 20 | 12 | 00 |
| dito neuer, | 12 | 00 | 11 | 80 | 11 | 40 | 11 | 20 | 11 | 00 | 10 | 60 |
| Erbsen | 16 | 20 | 15 | 50 | 15 | 20 | 14 | 80 | 14 | 20 | 13 | 40 |

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

| | feine Rm | Pf | mittle Rm | Pf | ord. Waare Rm | Pf |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Raps | 21 | 25 | 19 | 50 | 17 | — |
| Winter-Rübsen | 20 | 75 | 19 | — | 17 | — |
| Sommer-Rübsen | 22 | — | 20 | — | 17 | — |
| Dotter | — | — | — | — | — | — |
| Schlaglein | — | — | — | — | — | — |
| Hanfsaat | — | — | — | — | — | — |

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,60—3,00 Mark, geringere 2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,30—1,50 Mk., geringere 1,25 Mk., per 2 Liter 0,08—0,10 Mark.

Des hohen jüdischen Festes wegen sind die amtlichen Producten-Börsen-Notirungen heut unterblieben.

• **Frankenstein**, 17. Sept. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war durch die ungewöhnlich starke Zufuhr sehr lebhaft, die Nachfrage stand aber damit nicht in gleichem Verhältniß, so daß ein beträchtlicher Theil des aufgefahrenen Getreides unverkauft auf's Lager kam. Die Preise waren gegen die vorwöchentlichen bei Weizen, Gerste und Hafer niedriger, bei Roggen in der mittleren und ersten Sorte etwas höher. Es wurden folgende Preise notirt: Weizen 17,30—19,25—20,95 M., Roggen 13,90 bis 15,10—16,05 M., Gerste 12,60—13,70—14,85 Mark, Hafer 10,30—11 bis 11,70 M., Erbsen 14 Mark, Kartoffeln 4 M., Heu 6 M., Stroh 2,75 M. pro 100 Kilogr., Butter notirte 1,90 Mark pro 1 Kilogr. Für das Schock Eier wurden 2 Mark bezahlt. Weizen war somit niedriger 0,50—0,80 M., Roggen höher 0,20—0,55 M., Gerste niedriger 0,10—0,25 M., Hafer niedriger 0,10—0,60 M., Erbsen 0,25 M. höher. Wetter sehr schön und warm. Luftwärme 15 bis 22 Grad bei vollständiger Windstille.

H. [Breslauer Saldirungs-Verein.] Der Beitritt zum Vereine ist für neue Mitglieder bis zum 24. d. Mts. gestattet. Die Beiträge sind festgesetzt für Lieferungen bis 50,000 Mark mit 3 Mark, bis 100,000 Mark mit 5 Mark, bis 200,000 Mark mit 10 Mark, über 200,000 Mark mit 15 Mark. Die Saldirung geschieht bis auf Weiteres durch die Breslauer Discontobank, Friedenthal u. Comp. Differenz-Rechnungen unter den Theilnehmern, deren Saldi von der Gegenpartei anerkannt sind, können für die September-Saldirung mit eingeliefert werden.

**[Schifffahrtsnachrichten.]** Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Herder", am 3. September von Hamburg und am 6. September von Havre abgegangen, nach einer Reise von 10 Tagen 16 Stunden am 16. d. Mts., 9 Uhr Morgens, wohlbehalten in Newyork angekommen; „Westphalia", am 10. d. Mts. von Hamburg abgegangen, ist am 12. d. Mts., Morgens 2 Uhr, in Havre angekommen und hat von dort am 13. d. Mts. die Reise nach Newyork fortgesetzt. „Silesia", am 4ten d. Mts. von Newyork abgegangen, ist am 15. d. Mts., 12¼ Uhr Mittags, in Plymouth angekommen, Cherbourg am selbigen Tage passirt und nach Hamburg weiter gegangen. Das Schiff bringt 123 Passagiere, 119 Briefsäcke und volle Ladung. „Gellert" ging am 17. September von Hamburg via Havre nach Newyork. — „Vandalia", am 7. d. Mts. von Hamburg via Havre nach Westindien gehend, setzte am 10. d. Mts. von Havre die Reise fort. „Allemannia", von Westindien kommend, traf am 13. d. Mts. in Hamburg ein. „Bavaria" ist am 13. d. Mts. von St. Thomas via Havre nach Hamburg abgegangen. „Saxonia", welche am 21. August von Hamburg via Havre nach St. Thomas ging, langte dort am 10. d. Mts. an. „Argentina", von Brasilien zurückkommend, ist am 16. d. Mts. in Hamburg eingetroffen und „Santos" setzte am 12. d. Mts. die Reise von Lissabon nach Brasilien fort. „Valparaiso", von Hamburg ausgehend, langte am 10. d. Mts. in Bahia an.

# Ausweise.

**Berlin**, 18. Septbr. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 15. September.]**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Activa.** | | | | | |
| 1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet) | 533,374,000 | Mrk. | — | 10,512,000 | Mrk. |
| 2) Bestand an Reichskassenscheinen | 47,478,000 | „ | — | 244,000 | „ |
| 3) Bestand an Noten ander. Banken | 14,416,000 | „ | + | 362,000 | „ |
| 4) Bestand an Wechseln | 304,590,000 | „ | — | 6,255,000 | „ |
| 5) Bestand an Lombardforderungen | 49,461,000 | „ | + | 996,000 | „ |
| 6) Bestand an Effecten | 3,216,000 | „ | — | 1,989,000 | „ |
| 7) Bestand an sonstigen Activen | 22,461,000 | „ | + | 423,000 | „ |
| **Passiva.** | | | | | |
| 8) das Grundcapital | 120,000,000 | Mrk. | Unverändert. | | |
| 9) der Reservefonds | 15,223,000 | „ | Unverändert. | | |
| 10) der Betrag der umlaufenden Noten | 671,032,000 | „ | — | 1,545,000 | Mrk. |
| 11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten | 163,291,000 | „ | — | 16,027,000 | „ |
| 12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten | — | | | — | |
| 13) die sonstigen Passiva | 453,000 | „ | — | 26,000 | „ |

**Paris**, 18. Septbr. [Bankausweis.] Baarvorrath Abn. 28,693,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 2,654,000. Gesammt-Vorschüsse Zun. 3,356,000. Notenumlauf Zun. 2,236,000. Guthaben des Staatsschatzes Abn. 1,381,000. Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 26,456,000 Frcs.

# Briefkasten der Redaction.

V. S. hier. Die Meininger gastiren gegenwärtig in Prag (Neustädter Theater).

Im Verlage von Otto Meißner in Hamburg ist erschienen: **Lexicon der Civilprozeß- und Concurs-Gesetzgebung.** Von Dr. W. v. Melle. Durch die alphabetische Anordnung und übersichtliche Gruppirung des Stoffes wird dies Buch für Jedermann, möge er dem Gelehrten-, Handels- oder Gewerbestande angehören, eine bequeme Handhabe zum schnellen Auffinden der neuen Gesetzesvorschriften.

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Berlin**, 18. Septbr. Prinz Karl ist infolge einer leichten Erkältung gestern Abend nicht mit dem Kaiser nach Straßburg abgereist, wird indessen voraussichtlich morgen nachfolgen können. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist heute früh von Ludwigslust eingetroffen und reiste um 8½ Uhr Morgens nach Straßburg weiter. General Skobeleff ist gestern Abend 10 Uhr zur Beiwohnung der Manöver nach Straßburg abgereist. Die französischen Offiziere, welche den Manövern bei Danzig und Stettin beigewohnt haben, sind gestern Abend nach Dresden abgereist und gehen von dort heute Abend nach Wien, um den dortigen Manövern beizuwohnen. Feldmarschall Manteuffel ist heute früh nach Topper abgereist und geht dem Vernehmen nach Ende September nach Straßburg. Prinz Ludwig von Orleans, Gemahl der Kronprinzessin von Brasilien und nach der brasilianischen Erbfolge somit zukünftiger Kaiser, ist gestern früh im strengsten Incognito aus Paris hier eingetroffen und Abends nach Breslau abgereist. Prinz Peter von Oldenburg ist gestern Abend aus Eutin hier eingetroffen und reist Nachmittags nach Wien weiter.

**Berlin**, 18. Septbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Der König bestimmte auf Antrag des evangelischen Oberkirchenrathes, daß die erste ordentliche General-Synode der evangelischen Landeskirche für die neun älteren Provinzen der Monarchie am 9. October in Berlin zusammentritt.

**Southampton**, 17. Septbr. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Mosel" ist hier angekommen.

**Newyork**, 17. Septbr. Der Hamburger Postdampfer „Herder" ist hier eingetroffen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

**Straßburg**, 18. Sept. Kurz nach 3 Uhr kam der Kaiser hier an. Auf dem Bahnhofe wurde er von der Generalität und den Spitzen der Behörden empfangen. Er besichtigte die aus baierischen, würtembergischen, sächsischen und braunschweigischen Truppen bestehende gemischte Ehrencompagnie in Begleitung der Kaiserin, des Kronprinzen und der anderen Fürstlichkeiten und Generale. Gegenüber dem Bahnhofe war der hiesige Kriegerverein aufgestellt. Das Kaiserpaar fuhr nach dessen Begrüßung durch die Blauwolkengasse, über den Broglieplatz und durch die Brandgasse, die alle reich geschmückt und von einer jubelnden Menschenmenge dicht besetzt waren, nach der Präfectur, wo die zweite Compagnie des 25. Infanterie-Regiments als Ehrenwache aufgestellt war. Auf die Majestäten folgte der Kronprinz mit dem Kronprinzen von Schweden, der Großherzog von Baden mit Gemahlin und Prinz Wilhelm mit den anderen Herrschaften.

**Haag**, 18. Septbr. Die Regierung zog den Gesetzentwurf über die Einkünfte aus den indischen Finanzen und die Besteuerung der Besitzthümer der todten Hand zurück und legte einen Gesetzentwurf über die Zuckeraccise vor.

**London**, 18. Sept. Das „Bureau Reuter" meldet aus Simla: Trotz der Einwendungen des Emirs wies die indische Regierung Stewart an, Truppen von Kandahar in der Richtung nach Ghusni zur Aufrechthaltung der Ordnung zu senden. Die indische Regierung entbehrt noch immer authentisches Nähere über die Ursache des Angriffes auf die Gesandtschaft, wie über die damalige und die spätere Haltung des Emirs und über die gegenwärtige Lage der Dinge in Kabul. Die Leichname Hamilton's, Jenkin's und Kelly's wurden nicht verbrannt, sondern in der Nähe der Gesandtschafts-Residenz beerdigt.

## Börsen-Depeschen.

**Berlin**, 18. Sept. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest. Erste Depesche. 2 Uhr 20 Min.

| Cours vom | 18. | 17. | Cours vom | 18. | 17. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. Credit-Actien | 454 50 | 454 — | Wien kurz | 172 80 | 172 75 |
| Oesterr. Staatsbahn | 463 — | 462 50 | Wien 2 Monate | 171 80 | 171 70 |
| Lombarden | 144 — | 144 — | Warschau 8 Tage | 212 10 | 211 20 |
| Schles. Bankverein | 95 — | 95 25 | Oesterr. Noten | 173 10 | 173 20 |
| Bresl. Discontobank | 82 — | 82 — | Russ. Noten | 212 75 | 211 90 |
| Bresl. Wechslerbank | 88 60 | 88 30 | 4½% preuß. Anleihe | 105 20 | 105 — |
| Laurahütte | 84 90 | 84 60 | 3½% Staatsschuld | 95 25 | 95 25 |
| Donnersmarckhütte | 40 40 | 40 — | 1860er Loose | 120 75 | 120 — |
| Oberschl. Eisenb.-Bed. | — — | — — | 77er Russen | 89 25 | 89 — |
| (H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min. | | | | | |
| Posener Pfandbriefe | 97 20 | 97 40 | R.-O.-U.-St.-Actien | 126 — | 125 90 |
| Oesterr. Silberrente | 59 30 | 59 10 | R.-O.-U.-St.-Prior. | 126 30 | 126 — |
| Oesterr. Goldrente | 70 25 | 69 90 | Rheinische | 138 90 | 138 75 |
| Ungar. Goldrente | 81 90 | 81 10 | Bergisch-Märkische | 91 75 | 92 — |
| Türk. 5% 1865er Anl. | 11 10 | 11 10 | Köln-Mindener | 138 — | 138 — |
| Orient-Anleihe II. | — — | — — | Galizier | 101 60 | 101 25 |
| Poln. Liq.-Pfandbr. | 57 25 | — — | London lang | 20 38½ | — — |
| Rum. Eisenb.-Oblig. | 35 90 | 36 60 | Paris kurz | 80 70 | — — |
| Oberschl. Litt. A. | 158 — | 157 50 | Reichsbank | 154 25 | 154 50 |
| Breslau-Freiburger | 80 10 | 80 — | Disconto-Commandit | 158 75 | 158 — |

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 454, 50. Franzosen 463, —. Lombarden 144, —. Discontocommandit —, —. Laura 84, 90. Oesterr. Goldrente 70, 25. Ungarische Goldrente 81, 90. Russ. Noten —, —.

Fest, still. Spielwerthe, Banken und Montanpapiere wenig verändert. Bahnen beliebt, besonders Rheinische. Oesterreichische Renten steigend. Russische Pfund-Sterling-Anleihe, Valuta und deutsche Fonds besser. Discont 3 pCt.

**Frankfurt a. M.** 18. Septbr., Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 226, —. Staatsbahn 230, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Fest.

**Wien**, 18. Sept. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Behauptet.

| Cours vom | 18 | 17. | Cours vom | 18 | 17. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1860er Loose | 126 20 | 124 70 | Nordwestbahn | — — | — — |
| 1864er Loose | 156 70 | 156 70 | Napoleonsd'or | 9 36½ | 9 37 |
| Creditactien | 262 50 | 261 70 | Marknoten | 57 87 | 57 85 |
| Anglo | 131 20 | 131 — | Ungar.Goldrente | 94 87 | 94 20 |
| Unionbank | — — | — — | Papierrente | 67 77 | 67 57 |
| St.-Esb.-A.-Cert. | 266 75 | 266 75 | Silberrente | 69 — | 68 80 |
| Lomb. Eisenb. | 83 50 | 83 — | London | 117 90 | 117 95 |
| Galizier | 235 75 | 234 — | Oest. Goldrente | 81 40 | 81 — |

**Berlin**, 18. Sept. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

| Cours vom | 18. | 17. | Cours vom | 18. | 17. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen. Fest. | | | Rüböl. Fest. | | |
| Sept.-Oct. | 206 — | 205 50 | Sept.-Oct. | 50 60 | 50 60 |
| April-Mai | 219 — | 218 50 | April-Mai | 53 60 | 53 60 |
| Roggen. Fest. | | | | | |
| Sept.-Oct. | 136 — | 136 — | Spiritus. Matt. | | |
| Nov.-Dec. | 139 50 | 139 — | loco | 53 50 | 54 — |
| April-Mai | 148 50 | 148 — | Sept.-Oct. | 53 40 | 53 40 |
| Hafer. | | | April-Mai | 53 50 | 53 50 |
| Sept.-Oct. | 127 — | 127 — | | | |
| April-Mai | 136 — | 136 — | | | |

**Stettin**, 18. Sept. — Uhr — Min. (W. T. B.)

| Cours vom | 18. | 17. | Cours vom | 18. | 17. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen. Flau. | | | Rüböl. Still. | | |
| Sept.-Oct. | 201 50 | 202 57 | Sept.-Oct. | 51 50 | 51 50 |
| Frühjahr | 212 — | 213 50 | April-Mai | 53 50 | 53 75 |
| Roggen. Matt. | | | Spiritus. | | |
| Sept.-Oct. | 132 50 | 132 50 | loco | 53 40 | 53 50 |
| Frühjahr | 143 — | 143 — | Sept. | 52 40 | 52 40 |
| | | | Sept.-Oct. | 52 40 | 52 40 |
| Petroleum. | | | Oct.-Nov. | 51 50 | 51 50 |
| Sept.-Oct. | 7 25 | 7 25 | | | |

**Paris**, 18. Sept. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 83. 80. Neueste Anleihe 1872 118, 50. Italiener 80, 90. Staatsbahn 578, 75. Lombarden —, —. Türken —, —. Goldrente 71⅝. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Orient —. Fest.

(W. T. B.) **London**, 18. Sept. [Anfangs-Course.] Consols 97⅝. Italiener 79⅝. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 87⅝. Silber —. Glasgow —, —. Trübe.

(W. T. B.) **Köln**, 18. Sept. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per November 20, 20, per März 21, 30. Roggen loco —, —, per November 13, 15, per März 14, 30. Rüböl loco 28, —, per October 27, 10. Hafer loco 14, —. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 18. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen höher, per September-October 200 —, per April-Mai 209, —. Roggen fest, per September-October 129, —, per April-Mai 137, —. Rüböl ruhig, loco 54, per October —, per Mai 53½. Spiritus fest, per September 41, per October-November 41¼, per November-December 41¼, per April-Mai 41. — Wetter: Feucht.

(W. T. B.) **Paris**, 18. Sept. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Septbr. 63, 25, per October 63, 25, per Novbr.-Februar 63, 50, per Januar-April 64, —. Weizen behauptet, per Septbr. 29, 25, per October 29, 25, per November-Februar 29, 50, per Januar-April 29, 50. — Spiritus weichend, per Septbr. 60, 75, per Januar-April 59, 50. Wetter: Schön.

**Glasgow**, 18. Septbr. Roheisen 48,9.

**Frankfurt a. M.**, 18. Sept., 7 Uhr 6 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 225, 50, Staatsbahn 230, —, Lombarden —, —, Oesterr. Silberrente —, —, do. Goldrente —, —, Ungar. Goldrente 82. 1877er Russen —, —, Orientanleihe —, III. Orientanleihe —, —. Geschäftslos.

**Hamburg**, 18. Septbr., Abends 8 Uhr 56 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente —, —, Lombarden —, —, Creditactien 225, 75, Oesterr. Staatsbahn 576, —, Neueste Russen —, Rheinische 138, 75, Anglo-Deutsche —, —, Bergisch-Märkische —, Köln-Mindener —, —, Russische Noten 212 50. Umsatzlos.

**Paris**, 18. Sept., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Steigend, belebt.

| Cours vom | 18. | 17. | Cours vom | 18. | 17. |
|---|---|---|---|---|---|
| 3proc. Rente | 83 82 | 83 77 | Türken de 1865 | 11 25 | 11 20 |
| Amortisirbare | 86 75 | 86 47 | Türken de 1869 | — — | — — |
| 5proc. Anl. v. 1872 | 118 57 | 118 35 | Türkische Loose | — — | — — |
| Ital. 5proc. Rente | 80 90 | 80 70 | Goldrente österr. | 71⅝ | 71⅝ |
| Oesterr. Staats-E.A. | 575 — | 577 50 | do. ungar. | 82⅝ | 82 — |
| Lombar.Eisenb.-Act. | 188 75 | 187 50 | 1877er Russen | 92 | 91¾ |

Orientanleihe II. —, do. III. 61⅞.

**London**, 18. Sept., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont ⅞ pCt.

| Cours vom | 18. | 17. | Cours vom | 18. | 17. |
|---|---|---|---|---|---|
| Consols | 97⅝ | 97 09 | 6pr. Ver.St.-Anl.1882 | 105⅞ | 105¾ |
| Ital. 5proc. Rente | 79½ | 79½ | Silberrente | — — | 59 — |
| Lombarden | 7¼ | 7¼ | Papierrente | — — | 58½ |
| 5proc. Russen de 1871 | 85¾ | 85½ | Berlin | 20 63 | — — |
| 5proc. Russen de 1872 | 87¾ | 87⅞ | Hamburg 3 Monat | 20 63 | — — |
| 5proc. Russen de 1873 | 87¾ | 87⅝ | Frankfurt a. M. | 20 63 | — — |
| Silber | — — | — — | Wien | 11 97 | — — |
| Türk. Anl. de 1865 | 11 — | 10⅞ | Paris | 25 47 | — — |
| 5proc. Türken de 1869 | — — | — — | Petersburg | 24½ | — — |

Oesterr. Goldrente 70½. Ungar. Goldrente 81½.



Dr. med. Paul Elstner,
Gertrud Elstner, geb. Buchaly,
Neuvermählte. [3079]
Landeshut i. Schl., d. 16. Septbr. 1879.

Die am 16. d. Mts., Abends 8¾ Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Hedwig**, geb. **Kretschmer**, von einem munteren Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [1118]
Liebau i. Schl., d. 17. Sept. 1879.
Dr. jur. Grospietsch,
Kreisrichter.

Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Anna**, geb. **Dresdner**, von einem muntern Mädchen zeigt Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an [1122]
Salo Fröhlich.
Sohrau OS., den 17. Sept. 1879.

**Familien-Nachrichten.**
Geboren: Eine Tochter: dem Herrn Pastor Wolff in Waren in Mecklenburg.
Gestorben: Regier.-Rath a. D. Herr Schweder in Berlin. Herr Geh. Regier.-Rath Sägert in Berlin. Frau Oberstlt. v. Westphal in Schweidnitz.

Allen Denen, welche bei dem Dahinscheiden meiner theuren Gattin mir und den Meinigen mit Wort und That ihre Theilnahme bezeugt und dadurch unsern Schmerz in wohlthuendster Weise gelindert haben, sage hierdurch zugleich in der Meinigen Namen den wärmsten Dank.
Glasfabrik Hochwald, [1121]
den 17. September 1879.
**Hermann Ohm.**



**Berichtigung.**
In der Anzeige des Herrn **Georg Friedrich** in Nr. 435 dieser Zeitung muss es heissen: „dass ich meine Sortiments- und Antiquariats-Buchhandlung **aufgebe und mein Lager** an Herrn **Wilhelm Koebner** verkauft habe." Die fett gedruckten Worte sind aus Versehen ausgefallen. [4584]



Zurückgekehrt. [4590]
**Dr. Eger,** Sanitätsrath.

Ich impfe täglich Nachm. 2—4 Uhr.
Dr. Siegfried Kohn, Oderstr. 17, I.

Vom 1. October ab
Sprechstunden: [4578]
früh 8—9,
Nachmittag 3—4 Uhr.
Sonn- u. Festtag keine Sprechstunden.
**Dr. Viertel.**

**Bekanntmachung.**
Vom 1. October d. J. ab bin ich bei dem Königlichen Landgericht zu Ostrowo zugelassen. [1124]
Ich behalte indessen meinen hiesigen Wohnsitz und werde auch für das Königliche Amtsgericht zu Schildberg Mandate annehmen.
Kempen, den 16. September 1879.
**Schulze,**
Königlicher Rechtsanwalt und Notar.

Vom 1. October d. J. ab erbiete ich mich zur Uebernahme von Vertretungen vor dem Königlichen Amtsgericht zu Falkenberg OS. und zur Anfertigung von gerichtlichen und außergerichtlichen Schriftstücken.
Falkenberg OS., d. 16. Sept. 1879.
**Heide,**
Bureau-Vorsteher. [1120]

Die Angehörig. such. f. eine junge Dame, Jüdin, 24 Jahre, sehr schöne Ersch., geb. u. nicht ohne Geist, häusl. u. solid erzog., e. achtb. Herrn in ges. Lebensstell. (am liebst. Beamt. od. e. Herrn v. höh. Schulfach) zum Mann. Confess. ganz gleich. Neben sehr schön. Ausst. u. theilw. Wirthsch. sind 3000 Mark baar vorh. Gefl. ausführl. u. nicht anonyme Offerten beliebe man an Rentiere Frau **J. Bernhardt**, Berlin, Kaiserstr. 9, 1., abzus.

Ein Königl. Angestellter in Berlin, vorl. Gehalt 1800 M. m. Nebenverdienst, jüd. Confession, wünscht f. m. e. Glaubensgenossin zu verheirath. Damen od. Wittw. b. z. 30 J. m. 9000 M. Verm. woll. Adr. sub F. C. 675 bei **Rudolf Mosse, Berlin** W., einsenden. [4595]

Der Abmiether eines größeren Platzes an der Bahn mit eigenem Lagerschuppen und Comptoirhäuschen sucht die **Vertretung** eines größeren herrschaftlichen Werkes in Holz und anderen Artikeln unter Uebernahme von Lager. Gefällige Offerten unter O. C. 668 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Leipzig.



**Die Stadtgemeinde Gleiwitz Oberschlesien**
macht von dem Rechte, welches sie sich unter Nr. 3 des durch Allerhöchstes Privilegium, d. d. H.-Q. Bar-le-Duc, den 25. August 1870, genehmigten Planes zu einer von ihr damals zur Bestreitung außerordentlicher Bedürfnisse aufgenommenen 5procentigen Anleihe von 120,000 Thalern ausdrücklich vorbehalten hat, hiermit Gebrauch und kündigt hiermit die sämmtlichen noch umlaufenden Schuldverschreibungen aus dieser Anleihe zur Rückzahlung am 1. Januar 1880 dergestalt, daß mit diesem Tage die Verzinsung dieser Schuldverschreibungen aufhört. Die Auszahlung des Capitals und der rückständigen Zinsen erfolgt gegen bloße Rückgabe der Schuldverschreibungen und zugehörigen Zinscoupons bis zum 1. Februar 1880 sowohl bei der **Stadthaupt-Kasse zu Gleiwitz**, als auch bei der **Breslauer Wechslerbank zu Breslau und deren Filialen**, sowie bei dem Bankhause **Jacob Landau in Berlin**; nach dem 1. Februar 1880 aber nur noch bei der Stadthaupt-Kasse in Gleiwitz.
Die hiermit gekündigten Capital-Beträge, welche innerhalb 30 Jahren nach dem Rückzahlungs-Termine nicht erhoben werden, verjähren planmäßig zu Gunsten der Stadtgemeinde Gleiwitz. [470]
Gleiwitz, am 16. September 1879.
Der Magistrat. Kreidel.

## Der Berliner Börsen-Courier

empfiehlt sich bei bevorstehendem Quartalswechsel zum Abonnement. Unentbehrlich für jeden **Privatcapitalisten** und jeden **Bankier** der Fülle seiner finanziellen, industriellen und commerciellen Nachrichten, Correspondenzen, Berichte, Informationen und Abhandlungen wegen, ist derselbe außerdem ein Organ von hervorragender Bedeutung für unser wirthschaftliches Leben. **Es geschieht durch dieses Blatt die entschiedenste Wahrung der Interessen des Privatcapitals nach allen Richtungen hin.**

Vollständiger Courszettel von vorzüglicher Uebersichtlichkeit, telegraphische Coursberichte von allen Plätzen, Eisenbahn-Tabellen, wöchentliche Verloosungsliste, alle europäischen Loospapiere umfassend. [4576]

Während so die Abendausgabe der Börse, der Industrie und dem wirthschaftlichen Leben überhaupt gewidmet ist, gehört die **Morgenausgabe** vorzugsweise der **Politik** und dem

**Feuilleton,**

dessen pikanter und anregender Inhalt den „**Börsen-Courier**" zur fesselndsten Tageslecture, zum interessantesten Blatte der Reichshauptstadt macht. An jedem Schauplatze eines für weitere Kreise interessanten Ereignisses ist der Börsen-Courier durch seine Special-Correspondenten vertreten. Ausführlichste private telegraphische Berichterstattung über alle das Publikum interessirende Ereignisse. Die politischen Tendenzen des Blattes bleiben dauernd **entschieden** freisinnige.

Auf schriftliche Anfragen erhält jeder Abonnent, sobald er Abonnements-Quittung einsendet, ein objectives, sachliches Urtheil über jedes bezeichnete Papier.

Abonnements bei allen Postanstalten und Zeitungs-Spediteuren. Probenummern versendet auf Wunsch gratis und franco die Expedition: Mohrenstraße Nr. 24, Berlin W.

**Gegen Einsendung der Abonnements-Quittung wird den neu hinzutretenden Abonnenten sowohl in Berlin wie außerhalb der „Berliner Börsen-Courier" vom Tage des Abonnements an bis zum 1. October auf Wunsch gratis und franco geliefert.**

Abonnementspreis nur 6 Mark.

---

## Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Zahlung der am 1. October 1879 fälligen Zinsen der Prioritäts-Obligationen Littera H. und J., sowie der 5procentigen Prioritäts-Obligationen von 1876 und 1879 wird, mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage, täglich Vormittags stattfinden:

a. in **Breslau**: bei **unserer Haupt-Kasse** vom 22. Septbr. c. ab,

b. in **Berlin**:
bei der **Bank für Handel und Industrie** und
bei dem Bankhause **S. Bleichröder**,

c. in **Dresden**:
bei der **Sächsischen Bank**,

d. in **Leipzig**:
bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt**,

e. in **Hamburg**:
bei dem Bankhause **Ed. Frege & Co.** und
bei dem Bankhause **L. Behrens & Söhne**,

f. in **Frankfurt am Main**:
bei der **Filiale der Bank für Handel und Industrie**,

g. in **Darmstadt**:
bei der **Bank für Handel und Industrie**,

h. in **Magdeburg**:
bei dem Bankhause **C. Bennewitz**,

(b.–h.: in der Zeit vom 1.—20. October 1879.)

Die Zins-Coupons sind mit einem von den Präsentanten unterschriebenen, nach den Kategorien der Obligationen geordneten, die Stückzahl und den Geldbetrag ergebenden Verzeichnisse einzureichen. [3344]

**Gleichzeitig** werden zu den durch das Privilegium vom 27. October 1873 emittirten **Prioritäts-Obligationen Litt. J.** je eine **neue** Serie **Zinscoupons** nebst Talons für die Zeit vom 1. October 1879 bis 30. September 1884 gegen Rückgabe der alten Talons ausgegeben.

Die Ausgabe erfolgt:

1) in **Breslau** in **unserem** im südlichen Pavillon unseres Empfangs-Gebäudes gelegenen **Zins-Coupon-Ausreichungs-Bureau**,

2) in **Berlin, Dresden, Leipzig, Hamburg, Frankfurt am Main, Darmstadt** und **Magdeburg** bei den oben bezeichneten Zahlstellen.

Bei der zu 1 genannten Ausgabestelle sind die Talons mit **einem**, bei den übrigen Stellen mit **zwei** Nummer-Verzeichnissen einzureichen, und werden bei der ersteren die neuen Couponbogen sofort ausgetauscht, während von den letzteren ein Exemplar des Verzeichnisses mit Quittung über die eingelieferten Talons sofort zurückgegeben wird, und die Verabfolgung der neuen Zins-Coupons 8 Tage darauf gegen Rückgabe der Quittung stattfindet.

Die Verzeichnisse, sowohl zu den Coupons, als zu den Talons, sind selbst dann erforderlich, wenn nur **ein** Stück dergleichen auf ein Mal zur Einlieferung gelangt.

Breslau, den 10. September 1879.

**Directorium.**

---

### Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit des am 13ten November 1865 Allerhöchst bestätigten Nachtrags zum Statute der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft ausgegebenen, auf jeden Inhaber lautenden Prioritäts-Stamm-Actien der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft Nr. 17,636, 20,567, 20,842, 28,382 und 28,381 über je 200 Thaler in Preußisch Courant, d. d. Breslau, den 1. December 1865, sind angeblich verloren gegangen. [210]

Alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber an die vorgedachten Actien oder die durch dieselben verbrieften Rechte Ansprüche zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bei dem unterzeichneten Gerichte, vom 1. October d. J. ab bei dem Königl. Landgerichte zu Breslau, und zwar spätestens in dem

**am 17. April 1880, Vormittags 11¾ Uhr,**

vor der Civil-Kammer des Königlichen Landgerichts zu Breslau, im jetzigen Kreisgerichts-Gebäude auf dem Ritterplatze, anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden präcludirt und die vorbezeichneten Actien für kraftlos werden erklärt werden.

Breslau, den 6. September 1879.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

---

Vom 20. d. Mts. ab treten im Posen-Schlesisch-Märkischen Verbande neue ermäßigte Ausnahmesätze für die Beförderung von Eisen des Special-Tarifs II in Wagenladungen von mindestens 10,000 Kg. von Stationen der Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach Berlin N.-M. und B.-G., Cöpenick, Erkner, Fürstenwalde und Briesen in Kraft, worüber die betreffenden Güter-Expeditionen nähere Auskunft ertheilen.

Breslau, den 15. September 1879. [4603]

**Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn**
als geschäftsführende Verwaltung.

---

## Cautionen für Gerichtsvollzieher

**sind zu haben mit 4⅓ % Zinsen incl. Amortisation, ohne jede Provision durch M. Sonnenfeld, Cosel OS.** [4532]

---

### Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Stamm-Actien de 100 Thlr. Nr. 42,079, 46,036 und 58,510 ohne, sowie Nr. 48,599 mit Coup. Ser. VII Nr. 7—8 u. Talon, die Prioritäts-Actie Ser. I Nr. 610 de 100 Thlr., die Prioritäts-Obligationen Ser. I Nr. 5281 de 100 Thlr. mit Talon, Ser. II Nr. 17,024, 27,181 u. 14,450 de 50 Thlr., sowie Ser. III Nr. 6239 de 100 Thlr., die beiden Letzteren mit Coup., Ser. VII Nr. 2—8 und Talon **von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn** sind bei uns als gestohlen, verbrannt und resp. verloren angemeldet worden. [4582]

In Gemäßheit der statutarischen Bestimmungen der ehem. Niederschl.-Märk. Eisenb.-Gesellsch. werden die gegenwärtigen Inhaber obiger Effecten hierdurch aufgefordert, dieselben an uns einzuliefern oder ihre etwaigen Rechte bei uns geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Mortification s. Zt. von uns beantragt werden wird.

Berlin, den 13. Juni 1879.

Königliche Direction.

---

### Bekanntmachung.

Im hiesigen Stadtforste ist **eine Forstaufseherstelle** zu besetzen, mit welcher ein Gehalt von 690 M., so wie freie Wohnung event. 48 M. Mieths-Entschädigung jährlich und freies Brennmaterial gegen Zahlung des Schlägerlohnes verbunden ist. Inhaber des Forstversorgungsscheins, so wie auf Versorgung dienende Reserve-Jäger der Klasse A I und II werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Atteste binnen 3 Monaten bei uns zu melden. Ein sechsmonatlicher Probedienst wird beansprucht. [469]

Bunzlau, den 13. September 1879.

**Der Magistrat.**

---

**Dr. Hirsch,** Berlin, Schützenstraße 18

Mitgl. der Franz. Gelehrtengesellsch rc., speciell f. **Syphilis-, Geschlechts- u. Hautkrankheiten** der Männer. — Behandl. nach ganz neuer Methode, radical, schnell u. ohne Folgenübel. Auswärtige brieflich, Honorar 10 M.

---

### Bekanntmachung.

Die Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft [211]

**Julius Brost & Comp.**

und das Privatvermögen der persönlich haftenden Gesellschafter Kaufleute **Julius Brost** und **Robert Richter** zu Breslau sind durch Schlußvertheilung beendigt.

Breslau, den 6. September 1879.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

---

### Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 639 das Erlöschen der Firma

**Gebr. Frankfurther**

hier heute eingetragen worden. [213]

Breslau, den 16. September 1879.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

---

### Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4216 das Erlöschen der Firma

**Emanuel Koblynski**

hier heute eingetragen worden. [214]

Breslau, den 16. September 1879.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

---

### Nothwendiger Verkauf.

Das hierselbst Sedanstraße Nr. 7 belegene und im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende auf Blatt Nr. 380 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation schuldenhalber

**am 14. November 1879, Vormittags 10 Uhr,**

vor dem Amts-Gerichte zu Breslau in dem für Subhastations-Versteigerungstermine bestimmten Zimmer des jetzigen Stadtgerichts-Gebäudes hier, welches Zimmer später an der Amts-Gerichts-Tafel daselbst noch näher bezeichnet werden wird, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 3 Ar 26 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 3 Mark 6 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 3140 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau IIIB, vom 1. October c. in dem Amts-Gerichts-Bureau für nothwendige Subhastationssachen im jetzigen Stadtgerichts-Gebäude hier während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [464]

**am 15. November 1879, Vormittags 11 Uhr,**

in dem erwähnten Zimmer des jetzigen Stadtgerichts-Gebäudes von dem Amts-Gerichte hier verkündet werden.

Breslau, den 1. September 1879.

**Königl. Kreis-Gericht.**
**Der Subhastations-Richter.**
**Gomille.**

---

Das Erlöschen der Firma

**Carl Seidel**

zu Breslau ist bei Nr. 213 unseres Firmen-Registers heute eingetragen worden. [471]

Breslau, d. 15. September 1879.

**Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.**

---

[466] **Berichtigung.**

Die in der **G. Gnerlich**'schen Aufgebotssache eines Wechsels über 200 M. am 16. Februar 1879 erlassene Edictalcitation wird dahin berichtigt, daß der auf den 13. October 1879, 9 Uhr Vormittags, anberaumte Termin nicht vor dem Amtsgericht zu Reichenbach, sondern **vor dem Landgericht zu Schweidnitz** ansteht.

Reichenbach, den 15. Sept. 1879.

**Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.**

---

### Bekanntmachung des Termins zur Prüfung der erst nach dem Ablauf der bestimmten Fristen angemeldeten Forderungen.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [467]

**Emanuel Cohn**

zu Wüstegiersdorf hat der Kaufmann **Louis Köhler** zu Wüstegiersdorf Darlehnsforderungen im Betrage von zusammen 13,365 Mark 86 Pf., ohne Beanspruchung eines Vorrechts, nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

**auf den 8. October 1879, Vormittags 11 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer des hiesigen Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Waldenburg, den 11. Septbr. 1879.

**Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.**
**Der Commissar des Concurses.**

---

### Bekanntmachung.

1) In dem Concurse über das Vermögen des Bildhauers und Kaufmanns [212]

**Albert Rachner**

hierselbst, Bahnhofstraße 32, ist der Kaufmann **Julius Sachs** hier, Friedrichstraße 66, zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

2) Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

**bis zum 15. October 1879 einschließlich**

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 19. Juli 1879 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

**auf den 6. November 1879, Vormittags 10 Uhr,**

vor dem Commissarius des Concurses, Gerichts-Assessor **Triest**, im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe **Löwe, Niederstetter, Oehr** und der Rechts-Anwalt **Petiscus** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 6. Septbr. 1879.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

---

**Pianinos u. Flügel**

zum Verkauf u. Verleihen billigst bei

**P. F. Welzel,**

[2868] Alexanderstraße 3.

---

Für Bandwurmkranke!
Sprechst. Morg. 11—1, Nachm. 3—4.
**Oschatz**, Vorwerksstr. 18, part.

---

### Nothwendiger Verkauf.

Das hierselbst Sadowastraße Nr. 63 belegene und im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende auf Blatt Nr. 477 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation schuldenhalber

**am 18. November 1879, Vormittags 10 Uhr,**

vor dem Amts-Gerichte zu Breslau in dem für Subhastations-Versteigerungstermine bestimmten Zimmer des jetzigen Stadtgerichts-Gebäudes hier, welches Zimmer später an der Amts-Gerichts-Tafel daselbst noch näher bezeichnet werden wird, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 4 Ar 13 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe nur bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 4 Mark 89 Pf. veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 7050 Mark festgesetzt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau IIIB, vom 1. October d. J. ab in dem Amts-Gerichts-Bureau für nothwendige Subhastationssachen im jetzigen Stadtgerichts-Gebäude hier während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [465]

**am 19. November 1879, Vormittags 11 Uhr,**

in dem vorerwähnten Zimmer des jetzigen Stadtgerichts-Gebäudes hier von dem Amts-Gerichte hier verkündet werden.

Breslau, den 3. September 1879.

**Königl. Kreis-Gericht.**
**Der Subhastations-Richter.**
**Gomille.**

---

### Oeffentliche Bekanntmachung.

Der Hypothekenbrief vom 17. October 1874 über diejenigen 100 Thlr. Darlehn, welche auf dem **Johann Peter Paul Brade'schen** Grundstück Nr. 11 Halbendorf Abtheilung III Nr. 6 für den Pfarrer **Anton Zimmermann** in Kamitz, Kreis Neisse, eingetragen stehen, ist angeblich verloren gegangen, und ist das Aufgebot dieser Urkunde behufs Neubildung in Antrag gebracht. [468]

Es werden deshalb alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber auf das vorerwähnte Instrument Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben schriftlich oder mündlich, spätestens in dem

**am 11. December 1879, Vormittags 10 Uhr,**

im Geschäftszimmer der unterzeichneten Gerichts-Commission vor dem Herrn Kreisrichter **Schrader** anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen und unter Kraftloserklärung des ursprünglichen Hypothekenbriefs ein neuer gebildet werden wird.

Wansen, den 9. September 1879.

**Königliche Kreis-Gerichts-Commission.**
Schrader.

---

## Holzverkauf.

Mittwoch, den 1. October c., von früh 11 Uhr ab, sollen auf der Schwedenschanze zu Oswitz folgende Hölzer aus den Revieren Ransern und Oswitz licitando verkauft werden, und zwar: [4601]

**a. aus dem Revier Ransern:**

150 Stück Eichen und Buchen, Bau- und Nutzholz,
13 Rm. Eichen-Scheitholz,
12 Hundert Eichen-Abraumreisig,
240 Hundert Laubholz- und Dornen-Faschinen,
77 Stück Kiefern-Nutzholz,
2 Stück Birken-Nutzholz,
5 Hundert Pappeln-Belagreisig;

**b. aus dem Revier Oswitz:**

2 Rm. Eichen-Scheitholz,
18 Rm. Eichen-Astholz,
50 Hundert Eichen-Belagreisig.

Ein Drittel des Meistgebots muß im Termine sofort angezahlt werden.

Riemberg, den 17. September 1879.

**Die Forstverwaltung.**

---

Special-Arzt **Dr. Deutsch,**
**Berlin, Friedrichstraße 3,**

Mitgl. d. Wiener med. Facultät, hlt. nach eig. glänzend bewährt. Methode rasch, gründlich, ohne Berufsstörung: **Syphilis, Mannesschwäche, Pollut.,** Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre, Hautausschläge, Mund- u. Halsübel. Auswärtige brieflich (discret). [1017]

---

**Aerztl. Hilfe** für geheime Krankheiten
Katharinenstraße 2, 2. Et., **Killer.**

---

### Nothwendiger Verkauf.

Das dem Maschinen-Fabrikanten **Gustav Benda** gehörige, im Grundbuche von Kattowitz auf Blatt Nr. 109 eingetragene Grundstück, zu welchem ein Wohnhaus, Fabrikgebäude, Kesselhaus und Stallungen gehören, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

**am 25. November 1879, Vormittags 10 Uhr,**

vor dem Subhastations-Richter des künftigen Amtsgerichts Kattowitz verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 1 Hektar 53 Ar 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 2 Thaler 32 Cents, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 567 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserm Subhastations-Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird am Schluß des Versteigerungstermins verkündet werden.

Kattowitz den 11. August 1879.

**Königl. Kreis-Gerichts-Commission I.**
**Der Subhastations-Richter.**
Arndt. [473]

---

### Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **Gustav Benda** gehörige, im Grundbuche von Kattowitz auf Blatt Nr. 123 eingetragene Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

**am 25. November 1879, Vormittags 11 Uhr,**

vor dem Subhastations-Richter des Amtsgerichts Kattowitz verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 79 Ar 70 Quadratmeter Hofraum und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 600 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Subhastations-Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird am Schluß des Termins verkündet werden.

Kattowitz, den 11. September 1879.

**Königl. Kreis-Gerichts-Commissionen.**
**Der Subhastations-Richter.**
Arndt. [472]

---

## Auction.

**Dinstag und Mittwoch, den 23. u. 24. September. c., von Nachmittag 2 Uhr ab,**

werden im Gerichtskretscham hierselbst ca. 2000 Pfd. div. baumwollene Garne, ca. 600 Stück bunte und ungebleichte Parchente, Juwelen, Uhren, Porzellan, Gläser, Leinenzeug, Betten, Meubles, Hausgeräthe, Kleidungsstücke u. allerhand Vorrath zum Gebrauch öffentlich versteigert werden. — Das Garn- und Waarenlager kommt am 23. huj. zum Verkauf. [1060]

Mittel-Peterswaldau, am 10. September 1879.

**Der Gemeinde-Vorstand.**

---

**Geschlechts**krankh. speciell: Syphilis, Haut-, Hals- u. Fussübel (Flechten), sowie Schwächezustände und alle Unterleibsleiden der Frauen heilt auch **brieflich**, gründlich u. schnell d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth**, Berlin, Kommandantenstr. 30.

---

**Geschlechtskrankheiten,**
auch in ganz veralteten Fällen,
**Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche rc.,**
ebenso [3086]
**Frauenkrankheiten**
heilt schnell, sicher und rationell
**ohne Berufsstörung**
**Dehnel** in Breslau,
Malergasse 26, an der Oderstraße.
Sprechstunden von 8—12 und von 1—5 Uhr.
Ebenso an Sonntagen.
Auswärts brieflich.

---

**Süss-Butter,**

**Tafel-Butter, Gebirgs-Butter, Schweizer, Limburger** und **andere Käse, Milch** und **Sahn**, unverfälscht, empfiehlt **A. Liebetanz,**
Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

# Breslauer Börse vom 18. September 1879.

**Inländische Fonds.**

| | | Amtlicher Cours. |
|---|---|---|
| Reichs-Anleihe | 4 | 98,00 B |
| Prss. cons. Anl. | 4½ | 105,00 B |
| do. cons. Anl. | 4 | 98,00 B |
| do. Anleihe.. | 4 | — |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 95,25 B |
| Prss. Präm.-Anl. | 3½ | — |
| Bresl. Stdt.-Obl. | 4 | — |
| do. do. | 4½ | 102,75 B |
| Schl. Pfdbr. altl. | 3½ | 90,75 B |
| do. Lit. A.... | 3½ | — |
| do. altl...... | 4 | 99,00 B |
| do. Lit. A.... | 4 | 98,35 B |
| do. do. ... | 4½ | 102,50 bz |
| do. Lit. B.... | 3½ | — |
| do. do. ... | 4 | — |
| do. Lit. C.... | 4 | I. — |
| do. do. ... | 4 | II. 98,35 B |
| do. do. ... | 4½ | 102,50 B |
| do. (Rustical). | 4 | I. — |
| do. do. | 4 | II. 98,00 B |
| do. do. | 4½ | 102,50 B |
| Pos. Crd.-Pfdbr. | 4 | — |
| Rentenbr. Schl. | 4 | — |
| do. Posener | 4 | — |
| Schl. Pr.-Hilfsk. | 4 | — |
| do. do. | 4½ | — |
| Schl. Bod.-Crd. | 4½ | — |
| do. do. | 5 | — |
| Goth. Pr.-Pfdbr. | 5 | — |
| Sächs. Rente.. | 3 | — |

**Ausländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Orient-Anl Em I. | 5 | — |
| do. do. II. | 5 | 60,85 B |
| do. do. III. | 5 | 60,50 B |
| Oest. Pap.-Rent. | 4⅕ | — |
| do. Silb.-Rent. | 4⅕ | 59,50 B |
| do. Goldrente | 4 | 70,00 G |
| do. Loose 1860 | 5 | 120,00 G |
| do. do. 1864 | — | — |
| Ung. Goldrente | 6 | 81,75 B |
| Poln. Liqu.-Pfd. | 4 | — |
| do. Pfandbr. | 4 | — |
| do. do. | 5 | — |
| Russ. Bod.-Crd | 5 | — |
| Russ. 1877 Anl. | 5 | 89,50 B |

**Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.**

| | | Amtlicher Cours. |
|---|---|---|
| Br.-Schw.-Frb. | 4 | 80,00 B |
| Obschl. ACDE. | 3½ | 157,75 B |
| do. B. .... | 3½ | — |
| R.-O.-U.-Eisenb | 4 | 125,50 G |
| do. St.-Prior. | 5 | — |
| Pos.-Kreuzb.do. | 5 | — |

**Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger.... | 4 | 96,00 B |
| do. .... | 4½ | 101,00 B |
| do. Lit. G. | 4½ | 100,00 B |
| do. Lit. H. | 4½ | 100,00 B |
| do. Lit. J. | 4½ | 100,00 B |
| do. Lit. K. | 4½ | 100,00 B |
| do. .... | 5 | 103,50 G |
| Oberschl. Lit. E. | 3½ | 89,50 B |
| do. Lit. C. u. D. | 4 | 96,25 G |
| do. 1873.... | 4 | 96,00 B |
| do. 1874.... | 4½ | — |
| do. Lit. F... | 4½ | 102,00 G |
| do. Lit. G... | 4½ | 101,25 G |
| do. Lit. H... | 4½ | 102,50 bzB |
| do. 1879.... | 4½ | — |
| do. Wilh.-B... | 5 | — |
| do. N.-S. Zwgb | 3½ | — |
| do. Neisse-Br. | 4½ | — |
| R.-Oder-Ufer... | 4½ | — |

**Wechsel-Course** vom 17. September.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterd. 100 Fl. | 3 | kS. | 169,25 bzG |
| do. do. | 3 | 2M. | 168,40 G |
| London 1 L.Strl. | 2 | kS. | 20,47 G |
| do. do. | 2 | 3M. | 20,395 G |
| Paris 100 Frs. | 2 | kS. | 80,75 bz |
| do. do. | 2 | 2M. | — |
| Warsch. 100 S.R. | 6 | 8T. | 211,25 G |
| Wien 100 Fl... | 4 | kS. | 173,00 B |
| do. do. .. | 4 | 2M. | 172,00 bz |

**Fremde Valuten.**

| | | |
|---|---|---|
| Ducaten...... | — | — |
| 20 Frs.-Stücke | | — |
| Oest. W. 100 Fl. | 173,25 bz | ult. 173,00 B |
| Russ. Bankbill. 100 S.-R. | 212,50 bz | ult. 213,00 B |

**Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.**

| | | Amtlicher Cours. | Nichtamtl. Cours |
|---|---|---|---|
| Carl-Ludw.-B. . | 4 | — | — |
| Lombarden.... | 4 | — | ult. — |
| Oest-Franz.-Stb | 4 | — | ult. — |
| Rumän. St.-Act. | 4 | 37,00 B | — |
| do. St.-Prior. | 8 | — | — |
| Warsch.-W. St A | 4 | — | — |
| do. Prior. | 5 | — | — |
| Kasch.-Oderbg. | 5 | — | — |
| do. Prior. | 5 | — | — |
| Krak.-Oberschl. | 4 | — | — |
| do. Prior.-Obl. | 4 | — | — |
| Mährisch-Schl. Centralb.-Prior. | fr. | - | - |

**Bank-Actien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Brsl. Discontob. | 4 | 82,25 G | — |
| do. Wechsl.-B. | 4 | 88,75 B | — |
| D. Reichsbank | 4½ | — | — |
| Sch. Bankverein | 4 | 95,50 B | — |
| do. Bodencrd. | 4 | 101,00 G | — |
| Oesterr. Credit | 4 | — | ult. 454,00 G |

**Industrie-Actien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bresl. Act.-Ges. für Möbel | 4 | — | — |
| do. do. St.-Pr. | 4 | — | — |
| do. Börsenact. | 4 | — | — |
| do. Spritactien | 4 | — | — |
| do. Wagenb.-G | 4 | — | — |
| do. Baubank . | 4 | — | — |
| Donnersmarckh | 4 | — | — |
| Laurahütte.... | 4 | 84,50 B | ult. 84,50 B |
| Moritzhütte... | 4 | — | — |
| O.-S. Eisenb.-B. | 4 | — | — |
| Oppeln. Cement | 4 | — | — |
| Schl. Feuervers. | 4 | — | — |
| do. Immobilien | 4 | — | — |
| do. Leinenind. | 4 | — | — |
| do. Zinkh.-A. | 4 | — | — |
| do. do. St.-Pr. | 4½ | — | — |
| do. Gasact.-Ges | 4 | — | — |
| Sil. (V. ch. Fabr.) | 4 | — | — |
| Ver. Oelfabrik. | 4 | — | — |
| Vorwärtshütte. | 4 | — | — |

## Telegraphische Witterungsberichte vom 18. September.

**Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.**

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

| Ort. | Bar. a. 0 Gr. n. d. Meeresniveau reduc. in Millim. | Temper. in Celsius-Graden. | Wind. | Wetter. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|
| Aberdeen | 761,5 | 12,8 | S. still. | wolkig. | |
| Kopenhagen | 764,0 | 14,1 | OSO. mäßig. | wolkig. | |
| Stockholm | 770,0 | 12,6 | OSO. leicht. | halb bedeckt. | |
| Haparanda | 770,3 | 11,0 | S. leicht. | bedeckt. | |
| Petersburg | 772,4 | 6,4 | still. | wolkenlos. | |
| Moskau | 770,6 | 6,2 | NW. still. | wolkenlos. | |
| Cork | 761,7 | 11,5 | NNW. leicht. | halb bedeckt. | Seegang leicht. |
| Brest | 759,9 | 14,9 | N. still. | Dunst. | Seegang leicht. |
| Helder | 759,8 | 15,6 | S. still. | bedeckt. | |
| Sylt | 761,5 | 13,8 | O. mäßig. | bedeckt. | |
| Hamburg | 760,0 | 14,3 | O. leicht. | bedeckt. | schw. Reg., nebl. |
| Swinemünde | 762,6 | 14,2 | SO. mäßig. | wolkig. | Nachts Thau. |
| Neufahrwasser | 766,8 | 13,2 | O. still. | heiter. | Nchts. stk. Thau. |
| Memel | 768,4 | 14,6 | O. schwach. | heiter. | |
| Paris | 760,8 | 13,3 | still. | wolkenlos. | |
| Crefeld | 759,3 | 16,5 | W. still. | Dunst. | Frh. Gew. u. R. |
| Carlsruhe | 760,7 | 17,2 | SW. mäßig. | bedeckt. | Gest. Nachm. G. |
| Wiesbaden | 760,9 | 17,0 | W. still. | bedeckt. | Gest. Gew. u. R. |
| Kassel | 759,5 | 17,8 | OSO. still. | wolkig. | Früh Regen. |
| München | 763,1 | 13,3 | SW. leicht. | wolkig. | |
| Leipzig | 759,3 | 18,7 | SSW. still. | bedeckt. | |
| Berlin | 760,3 | 17,1 | SSO. leicht. | wolkig. | |
| Wien | 761,4 | 17,2 | SSO. still. | heiter. | |
| Breslau | 761,9 | 15,0 | SO. leicht. | bedeckt. | |

**Uebersicht der Witterung:**

Ein ziemlich starkes barometrisches Maximum mit heiterem Wetter und leichten Winden hat sich über dem nordwestlichen Rußland gebildet, während über der Nordwesthälfte Central-Europas schwache barometrische Depressionen mit trübem, stellenweise regnerischem oder nebligem, aber ziemlich warmem Wetter und leichten bis mäßigen Winden auftreten. In Süddeutschland fanden gestern Abend, in Westdeutschland diesen Morgen zahlreiche Gewitter statt, aber ohne Abkühlung hervorzubringen. Nizza: NNW., wolkenlos, 18 Grad.

**Anmerkung.** Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.


Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.